Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit) Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 164 | Dienstag, den 19. Juli 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Auftakt der Genfer Konferenz im Zeichen erster Erklärungen

Brauchbare Vorschläge zur Wiedervereinigung

Eisenhower, Faure, Eden und Bulganin sprachen in zwei Sitzungen

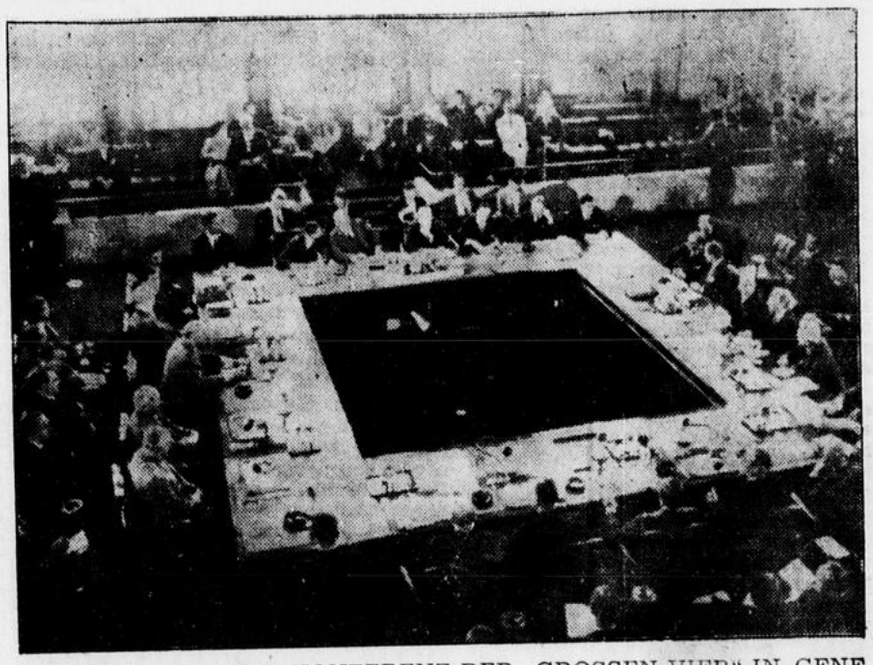
Genf. (Korr.) **Auf ihren ersten beiden Sitzungen in Genf haben die „Großen Vier" gestern ihre Ausgangs-Positionen in den wichtigsten zur Debatte stehenden Problemen umrissen. Alle vier Sprecher — Eisenhower, Faure, Eden und Bulganin — unterstrichen ihren Wunsch nach einer weltweiten Entspannung und nach einer Lösung des Deutschland- und des Sicherheitsproblems. Unterschiede in den Auffassungen von West und Ost traten jedoch bei der Erörterung des Problems hervor, wie diese Ziele erreicht werden sollen.**

Als erste der vier Delegationen war die britische mit Sir Anthony Eden an der Spitze im UNO-Palast eingetroffen. Nach den Engländern fuhr die französische Delegation vor, dann die sowjetische und zuletzt die amerikanische. Die Staatsmänner wurden von den Schaulustigen lebhaft begrüßt und dankten durch freundliches Zuwinken. Besonders herzlich waren die Begrüßungsworte, die Eisenhower und sein alter Waffengefährte Schukow vor der Konferenz wechselten. Eisenhower schüttelte ihm, Chruschtschow und Molotow herzlich die Hand.

Eisenhower sprach sich nachdrücklich für ein Ende der Teilung Deutschlands aus, die eine grundlegende Quelle der Unstabilität in Europa sei. Für eine Lösung dieser Frage bot der Präsident der USA an, den berechtigten Sicherheitsinteressen aller beteiligten Staaten Rechnung zu tragen. Ein wiedervereinigtes Deutschland müsse aber das ihm zukommende Recht auf kollektive Selbstverteidigung nach seiner Wahl ausüben können. Die Pariser Abkommen enthielten bereits viele Bestimmungen, die die berechtigten Sicherheitsinteressen der Sowjetunion berücksichtigten. Der Westen sei aber zu weiteren gegenseitigen Sicherungen bereit, die vernünftig und praktisch durchführbar sind und mit der Sicherheit aller Betroffenen im Einklang stehen.

Eisenhower betonte, daß die vier Großmächte Deutschland gegenüber besondere Verantwortung trügen. Dieses Problem sollte zentraler Verhandlungspunkt in Genf sein, aber alle Schlüsse, zu denen man gelangt, würden ungültig sein, wenn sie nicht von der Mehrheit in Deutschland unterstützt werden.

Zu den Beziehungen zwischen der USA und der Sowjetunion sagte Eisenhower, die amerikanische Bevölkerung wolle mit den Völkern der Sowjetunion in Freundschaft leben. „Es ist Zeit, daß alle Vorhänge niedergerissen werden."



TELE-BILD VON DER KONFERENZ DER „GROSSEN VIER" IN GENF

Präsident Eisenhower eröffnete gestern um 10.15 Uhr im Genfer UNO-Palast die Konferenz der Regierungschefs der vier Großmächte — das bedeutsamste internationale Treffen seit Potsdam. Die Delegationen haben an einem großen Viereckstisch Platz genommen, der in der Mitte einen freien Raum läßt. Jede Delegation sitzt an einer Seite des großen Tisches.

Faure gegen Neutralisierung Deutschlands

Ministerpräsident Faure sagte, alle vier Mächte seien sich grundsätzlich darin einig, daß die Wiedervereinigung Deutschlands notwendig ist. Eine Frage sei, auf welche Weise die Wiedervereinigung herbeigeführt werden kann. Als das „einzige Problem, das wirklich besteht, bezeichnete Faure die Sicherheitsfrage. Er lehnte in diesem Zusammenhang den Gedanken einer Neutralisierung Deutschlands ab. Im Zusammenhang mit der europäischen Sicherheit schlug Faure dann vor, daß die in der Westeuropäischen Union vorgesehenen Rüstungsbeschränkungen für ein wiedervereinigtes Deutschland beibehalten werden: „mit anderen Worten: Gesamtdeutschland wird nach seiner Wiedervereinigung keine Streitkräfte haben, die denen überlegen sind, die die zwei Drittel von Deutschland als Mitglied der Westeuropäischen Union haben."

Ferner sollten die Westmächte mit der Sowjetunion die in den Pariser Abkommen vorgesehenen Verpflichtungen vertraglich fixieren, die Gewaltanwendung ausschließen sollen. Die Bundesregierung müßte gegenüber der Sowjetunion die Verpflichtung übernehmen, daß sie wegen der Wiedervereinigung oder wegen Grenzveränderungen nicht zur Gewalt schreiten wird. Faure schlug dann eine allgemeine Sicherheitsorganisation für Europa vor, die die bereits bestehenden Verteidigungsverpflichtungen überlagern soll und in die Deutschland aufgenommen werden müßte.

Für die Lösung des Abrüstungs-Problems schlug Faure die Schaffung einer Organisation vor, die alle durch die Abrüstung freiwerdenden Mittel verwalten soll. Die freiwerdenden finanziellen Mittel sollten für die Unterstützung rückständiger Gebiete und unglücklicher Bevölkerungsteile verwendet werden.

Eden: Sicherungen gegen jede Bedrohung

Der britische Premierminister Eden legte der Konferenz eine Reihe „von in sich zusammenhängenden Vorschlägen" vor, deren Ziel eine Gesamtlösung aller in Genf zur Debatte stehenden Probleme ist. Eden bezeichnete die Herstellung der Einheit Deutschlands als das Hauptproblem Europas. Er sagt: „Unser Ziel ist es, sicherzustellen, daß die Wiedervereinigung Deutschlands und seine Freiheit, sich Ländern nach seiner Wahl anzuschließen, keine Bedrohung für irgend jemanden bedeuten soll". Zu diesem Zweck regte Eden den Abschluß eines Sicherheitspaktes an, die Begrenzung der Streitkräfte und Rüstungen in Ost und West, in Deutschland und in den Nachbarländern Deutschlands, ein System der gegenseitigen Kontrolle und die Schaffung einer entmilitarisierten Zone zwischen Ost und West.

Die Sicherungen, daß eine Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit niemand bedrohe, würden, wie Eden sagte, zum Teil aus Maßnahmen und zum Teil aus Zusicherungen bestehen. Im einzelnen ist der Westen bereit:

1. sich an einem Sicherheitspakt zu beteiligen, „dem sich die an diesem Tisch sitzenden Staaten und ein wiedervereinigtes Deutschland anschließen können". Jedes derartige Abkommen sollte im Rahmen der UNO abgeschlossen werden.

2. Über ein Abkommen zu verhandeln, das die Gesamtstärke der Streitkräfte und Rüstungen auf beiden Seiten betrifft. „Um dies zu erreichen, würde es notwendig sein, sich einem System gegenseitiger Kontrolle zur wirksamen Überwachung der Vereinbarungen anzuschließen."

3. „Die Möglichkeiten einer entmilitarisierten Zone zwischen West und Ost zu prüfen."

Eden regte an, daß die Sowjetregierung schon vor den Verhandlungen über die deutsche Wiedervereinigung „die Behinderungen, die jetzt die Teilung Deutschlands noch fühlbarer machen und den Kontakt zwischen den Deutschen im Osten und Westen verhindern", lockert.

Bulganin: Notfalls Schritt für Schritt

Der sowjetische Ministerpräsident Bulganin schlug ein europäisches Sicherheitssystem vor, das in zwei Stadien verwirklicht werden soll. Der 1. Schritt würde ein Nichtangriffspakt zwischen den Mitgliedern der bestehenden Bündnisse im Westen wie im Osten sein, während NATO und Warschauer Pakt bestehen blieben. Im 2. Stadium würde die gleichzeitige Aufhebung der NATO, der Pariser Verträge und der Warschauer Verträge und die Bildung eines kollektiven Sicherheitssystems unter Einschluß der USA erfolgen.

In der Deutschland-Frage erklärte sich Bulganin zu einem Meinungsaustausch bereit, wobei er als Haupthindernis die „Remilitarisierung Westdeutschlands und seine Integrierung in militärische Gruppierungen des Westens" bezeichnete. Wenn die Wiedervereinigung nicht sofort erreicht werden könne, dann solle die Lösung Schritt für Schritt erfolgen.

Als praktischen Vorschlag für eine Entspannung und Rüstungsbegrenzung legte Bulganin den Plan vor, die aus Österreich abziehenden militärischen Kontingente zu demobilisieren. Er teilte mit, daß die Sowjetunion bereits einen derartigen Schritt beschlossen habe. Für Ostasien forderte er eine amerikanisch-chinesische Konferenz über Formosa und Aufnahme der chinesischen Volksrepublik in die UNO.

Bulganin lehnte eine Erörterung des Status der Ostblockstaaten in Genf als eine „Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieser Staaten" ab. Zum Problem des internationalen Kommunismus sagte Bulganin, die Genfer Konferenz solle Probleme der zwischenstaatlichen Beziehungen, aber nicht die Betätigung der einen oder anderen politischen Partei diskutieren.

Am Schluß der gestrigen Sitzung gab Präsident Eisenhower, der in den beiden Sitzungen den Vorsitz führte, eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß jede Delegation ihren Standpunkt in freundschaftlichem Geist dargelegt und zu erkennen gegeben habe, daß sie mit den anderen Teilnehmern der Konferenz in einer aufrichtigen Bemühung um den Frieden zusammenarbeiten wolle.

Die Viermächtekonferenz tritt heute vormittag um 11 Uhr in der Form einer Konferenz der Außenminister erneut zusammen.

Die Vertretung des nach Genf gereisten französischen Ministerpräsidenten hat der frühere Ministerpräsident Robert Schuman übernommen.

Dr. Adenauer nach Mürren abgereist

Bonn. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer ist gestern vormittag mit dem planmäßigen Rheingoldexpreß nach seinem Schweizer Urlaubsort Mürren im Berner Oberland abgereist. Den Bundeskanzler begleiten seine älteste Tochter, Dr. Ria Reiners, seine Sekrätärin und Ministerialrat Josef Selbach vom Bundeskanzleramt. Sein persönlicher Referent, Ministerialrat Dr. Kilb, war bereits vorausgefahren. Der Sonderwagen des Bundeskanzlers wurde in Bonn an den Rheingoldexpreß angehängt. Zur Abfahrt des Bundeskanzlers hatten sich auf seinen Wunsch keine offiziellen Persönlichkeiten eingefunden. Lediglich sein jüngster Sohn, Georg Adenauer, begleitete den Vater an den Sonderwagen.

Alle Ampeln waren auf gelb geschaltet

In allen Zechen und Werken ruhte zwei Minuten die Arbeit

Düsseldorf. (dpa) **In den Zechen und Stahlwerken des Ruhrreviers, in allen Betrieben Nordrhein-Westfalens ruhte gestern Punkt zwölf Uhr mittags für zwei Minuten die Arbeit. Der Verkehr in den Großstädten stand vor auf gelb geschalteten Ampeln still. Unter dem Heulen der Werks- und Schiffssirenen gedachte die Bevölkerung Nordrhein-Westfalens wie die des übrigen Bundesgebiets und Westberlins des zerrissenen Vaterlandes. Die Gedanken aller gingen nach Genf, wo gestern die bedeutsamste Nachkriegskonferenz eröffnet wurde.**

„Das deutsche Volk erhofft von der Genfer Konferenz ein Ende der Teilung und Frieden und Freiheit für das ganze Deutschland", erklärte der Präsident des Kuratoriums Unteilbares Deutschland, der frühere Reichstagspräsident Paul Loebe, in einer Rundfunkansprache kurz vor 12. Das deutsche Volk wolle in einer ernsten und würdigen Form bekunden, daß es die Teilung Deutschlands in zwei verschiedene Staaten verwirft.

Grandval will scharf durchgreifen

Bis gestern 50 Marokkaner und 13 Europäer bei den Unruhen getötet

Casablanca. (Reuter) **Der neue Generalresident in Marokko, Gilbert Grandval, will scharfe Maßnahmen treffen, um die blutigen Unruhen in Französisch-Marokko zu beenden. Er entließ gestern zunächst den Polizeichef des Hauptunruhezentrums Casablanca, Vergnolle. In der Hafenstadt sind seit vier Tagen blutige Zusammenstöße zwischen Arabern und französischen Staatsangehörigen im Gange. 63 Personen — fünfzig Marokkaner und dreizehn Europäer — sind nach Mitteilung der Polizei bis gestern bei den Unruhen der vergangenen vier Tage ums Leben gekommen. Mehr als hundert Personen wurden verletzt.**

Man erwartet, daß der Entlassung des Polizeichefs andere Maßnahmen Grandvals, darunter eine Reorganisation der Polizei von Casablanca, folgen werden. Grandval hat seinen Posten in Marokko erst vor elf Tagen übernommen. Die Polizei von Casablanca ist beschuldigt worden, sie sei nicht eingeschritten, als die Europäer für einen Bombenanschlag am Donnerstag Rache nahmen. Die französischen Behörden haben gestern zwei Franzosen aus Casablanca ausgewiesen, weil ihre „Anwesenheit und Tätigkeit" die öffentliche Ordnung stören könnte.

Grandval hat die Streikkräfte angewiesen, mit allen Mitteln Überfälle der Europäer auf die Araberviertel von Casablanca und etwaige arabische Vergeltungsmaßnahmen zu verhindern.

Wie wird das Wetter?

Erneute Erwärmung



Mit einer schwachen Störung sind etwas kühlere Meeresluftmassen nach Westdeutschland eingeströmt, doch breitet sich von der Nordsee her ein neues Hoch nach Südosten aus, das wieder Aufheiterung und Erwärmung bringt.

Vorhersage für Dienstag: In den Frühstunden örtlich neblig, sonst heiter bis wolkig. Nachmittags vereinzelt Gewitterschauer. Tagestemperaturen 23 bis 26 Grad.

Weitere Aussichten: Sonnig, trocken und erneut Erwärmung.

Bund übernimmt Organisation Gehlen

Bonn. (dpa) Die Abwehr- und Nachrichtenorganisation des Generalleutnants a. D. Gehlen, die bisher von den Amerikanern finanziert wurde, soll in absehbarer Zeit vom Bund übernommen werden. Aus dem Bundesfinanzministerium wurde gestern mitgeteilt, daß entsprechende Schritte jetzt eingeleitet wurden, nachdem die Bundesregierung von amerikanischer Seite darum gebeten worden sei. Die Entscheidung bleibe Bundestag und Bundesrat vorbehalten, die voraussichtlich im Herbst über einen entsprechenden Nachtragshaushalt zum Bundeshaushaltsplan 1955/56 zu beschließen haben werden.

R-Gespräche nach Polen

Im Fernsprechverkehr zwischen dem Bundesgebiet und Polen sind R-Gespräche vom 20. Juli bis 20. August in beiden Richtungen zugelassen. Während dieser Zeit finden in Polen internationale Festspiele statt.

Zu einem Höflichkeitsbesuch traf der indische Erziehungsminister Maulana Abul Kalam Azad gestern nachmittag in Bonn ein. Der Minister, ein alter Mitarbeiter Gandhis, wird heute von Bundespräsident Heuß empfangen.

Erneute Vorstellungen in der spanischen Hauptstadt, im Interesse des Außenhandels und des Fremdenverkehrs den Visumzwang zu beseitigen, haben zu keinem Ergebnis geführt.

Die ersten gemeinsamen Flottenmanöver britisch-jugoslawischer Flotteneinheiten begannen gestern in der Nähe des jugoslawischen Adriahafens Split.

Der Wunsch nach einem Eigenheim hat sich im vergangenen Jahr in den USA verstärkt. Von mehr als 1,2 Millionen Wohnungsneubauten sind fast neunzig Prozent Einfamilienhäuser.

Eine sowjetische Landwirtschaftsdelegation ist zu einer Informationsreise in den Vereinigten Staaten eingetroffen.

Zehn junge britische Wissenschaftler dürfen ihre Militärdienstpflicht in Forschungsanlagen für Atomenergie ableisten.

Zwischen der Sowjetunion und Israel wurde ein Schiffahrtsabkommen geschlossen. Das israelische Außenministerium teilte mit, daß mit Hilfe dieses Abkommens der Warenaustausch mit der Sowjetunion erweitert werden soll.

Die BHE-Landesverbände Bayern und Schleswig-Holstein haben die in ihrem Bereich gewählten und jetzt aus der Partei ausgeschiedenen Bundestagsabgeordneten aufgefordert, ihr Mandat niederzulegen.

Die „Pommersche Abgeordnetenversammlung", die zum 1. pommerschen Patenschaftstreffen in Kiel zusammengetreten war, wählte Dr. Oskar Eggert zum ersten Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft wieder.

Neun Sportflugzeuge vom Typ Tiger-Motte trafen aus England, in drei Ketten anfliegend, auf dem Flughafen Hangelar bei Bonn ein, um die Staffel des „Fliegenden Paters", Paul Schulte, zu vervollständigen.

Das freie Wort

Schlechtes Gewissen

W. H. Nun hat der indische Ministerpräsident, aus London kommend, doch noch deutschen Boden betreten. Nehru wurde auf seiner großen Reise durch Europa überall, auch in Prag, Warschau und Moskau, begeistert empfangen. Auf dem Düsseldorfer Flughafen Lohausen wurde er allerdings nicht von einer tausendköpfigen Menge jubelnd begrüßt. Das lag nicht etwa an einer Abneigung der Deutschen gegenüber dem würdigen Nachfolger Gandhis, sondern einfach nur daran, daß Nehru sich erst kurze Zeit vorher für eine Zwischenlandung auf dem Flughafen in Düsseldorf entschied. Er hatte diesen Aufenthalt ursprünglich nicht in seinen Reiseplan einbezogen; zudem war der Staatsmann auch zu einem Besuch von Bonn aus nicht eingeladen worden. Der Protokollchef der Bundesregierung, Dr. Mohr, hatte nur eine knappe Autostunde zurückzulegen, um den Gast aus Indien zu begrüßen. Dafür aber bereitete der nordrheinwestfälische Ministerpräsident Arnold an der Spitze einer großen Anzahl deutscher Journalisten Nehru einen würdigen Empfang.

Trotz dieses nur kurzen Aufenthaltes in der Bundesrepublik ist gerade das deutsche Problem mittel- oder unmittelbar das Kernstück des Gedankengutes, das der indische Ministerpräsident als Summe der Eindrücke von Europa mit nach Hause nahm. So berichten wenigstens die indischen Journalisten, die Nehru noch während seiner Rückreise nach Neu Delhi über seine Eindrücke befragten. Neben den Wiedervereinigungswünschen für die Genfer Konferenz wird besonders die große Furcht in den sogenannten „Volksdemokratien" vor einer deutschen Wiederaufrüstung erwähnt. Auch von Rachegedanken der Deutschen wird an einer Stelle gesprochen.

Wer sich an das erinnert, was sich in den Satellitenstaaten in den Jahren 1945 und 1946 ereignete, wer an die Hunderttausende von deutschen Zivilisten denkt, die hauptsächlich von Polen und Tschechen erschossen, erschlagen, verbrannt wurden oder in Lagern verhungerten, der dürfte vielleicht Verständnis dafür haben, was für Gefühle in Prag und Warschau ein plötzlich erstarktes Deutschland auszulösen vermag. Ein Schweizer Journalist schrieb vor wenigen Tagen zu diesem Thema: „Es scheint fast, als ob der Schuldige schuldbewußt an seinen Richter denkt."

Es ist den Vertriebenen in der Bundesrepublik klar, daß der Bolschewismus gerade dadurch, daß er nicht alle Ostdeutschen dem sicheren Tod auslieferte oder nach Sibirien schickte und zehn Millionen nach dem Westen abschob, das westliche Europa durch verzweifelte, heimatlose Menschen aus dem Gleichgewicht bringen und zersetzen wollte. Die letzten zehn Jahre haben jedoch bewiesen, daß alle Schrecknisse den Vertriebenen nicht den Glauben an eine sittliche Ordnung und die Gerechtigkeit Gottes rauben konnte. Ausgeprägte Rachegedanken sind unter den Vertriebenen in der Bundesrepublik nirgend zu finden. Gerade das Gegenteil konnte man auf den vielen Treffen der Heimatlosen feststellen. Es wäre also doch sehr gut gewesen, hätte sich Nehru in der Bundesrepublik mehr umsehen können. Dann hätte er zu diesem Problem einmal die andere (westliche) Seite gehört, und zwar gerade mit denjenigen sprechen können, die dieses Poblem ganz besonders angeht.

Vielleicht hätte sich Nehru dann auch einmal Gedanken darüber gemacht, mit was für einer eisernen Disziplin die deutschen Heimatvertriebenen ihr Schicksal gemeistert haben und noch meistern.

Nehru wurde von den Engländern viele Jahre eingekerkert. Er fuhr auf seiner Europareise auch nach London, ohne seinen Peinigern von einst etwas nachzusagen. Er hätte in Westdeutschland Menschen antreffen können, die in puncto Revanche genau so denken wie er auch.

Der Gigant hat aufgehört zu zittern

Amerikaner sagen: „Sprich sanft, aber trage einen dicken Knüppel bei dir"

Die Stimmung in Amerika hat sich seit meinem (René MacCott) letzten Besuch im Februar grundsätzlich gewandelt. Es ist wahrscheinlich der bemerkenswerteste Stimmungsumschwung, den die USA jemals durchgemacht haben. Die Amerikaner sind heute so ruhig, bescheiden und zuversichtlich, wie ich sie seit Kriegsende noch nicht gesehen habe. Nichts merkt man mehr von nervöser Spannung, die früher förmlich in der Luft lag, nichts mehr von „unvermeidlichem Kriegs"-Geschwätz und von Depressionen. Heute ist die Stimmung überall „mild". Aber es ist die Milde des starken Mannes, der wenig zu fürchten hat.

„Sprich sanft — aber trage einen dicken Knüppel bei dir", sagte einmal Präsident Theodore Roosevelt (1901—08). Amerika scheint heute diesen weisen Rat zu befolgen.

McCarthy ist vergessen

Oft stimmte in den letzten Jahren die „offizielle" Meinung nicht mit der Ansicht der amerikanischen Bevölkerung überein — heute herrscht in den wichtigen Fragen der Nation volle Übereinstimmung. Jede Form von Extremismus ist im Zurückweichen begriffen. Senator McCarthy ist heute der vergessene Mann der amerikanischen Politik. Bis vor kurzem war Mr. Dulles noch davon überzeugt, daß das rote Regime in Peking mit allen Mitteln beseitigt werden müßte. Heute — und das ist ein sichtbares Zeichen der amerikanischen Wandlung — hat er seine Meinung geändert und hält diesen Weg für falsch.

Ich glaube, früher oder später werden die USA einer Aufnahme des kommunistischen Chinas in die UNO zustimmen. Aber sie werden in absehbarer Zeit nicht damit einverstanden sein, daß Formosa Peking überlassen wird. Das hat nichts mit Halsstarrigkeit oder Prestigerücksichten oder gar „Gefühlsduselei" gegenüber Tschiang Kai-schek zu tun, sondern berührt direkt die „Lebensinteressen" Amerikas. Die Amerikaner wissen, daß damit ihre „See-Grenzen" Tausende von Kilometern über den Pazifik auf das amerikanische Festland zurückverlegt würden. Deshalb werden sie auch Tschiang nicht seinem Schicksal überlassen, sondern eigene Truppen nach der Insel entsenden, die einmal das ins Wanken geratene Prestige von Tschiang festigen und zum anderen der Welt beweisen können, daß Amerika nicht gewillt ist, diese Position aufzugeben.

Keine Weltuntergangs-Stimmung

In der letzten Woche meines Amerikaaufenthaltes wurde eine Marine-Division — Amerikas Elitetruppe — unauffällig für eine mögliche Einschiffung nach Formosa ausgerüstet. Aber weder auf den Straßen noch in den Wohnungen, Geschäften und Büros kauten die Amerikaner deswegen verstört auf den Fingernägeln, wie sie es noch vor einiger Zeit getan hätten. Die Gespräche bewegen sich gegenwärtig mit gleichbleibender Ausgeglichenheit um Babys, Haus und Garten, bevorstehende Hochzeiten, Sport, Ferien und neue Automobile. Die „Weltuntergangs-Stimmung" ist überwunden. Mehr und mehr greift der Wohlstand um sich, und keiner scheint abseits zu stehen. Eisenhower aber erfreut sich steigender Beliebtheit. Mit harter Arbeit und einer Elastizität, die bei einem alten Soldaten selten ist, hat er sich in einen bemerkenswerten Präsidenten verwandelt. Man nimmt an, daß er im nächsten Jahr das „Rennen" wieder machen wird. Seine Ehrlichkeit und sein guter Wille sind ebenso offenbar wie seine Kraft und Stärke.

Überall in den USA sieht man neue Bauwerke emporwachsen — Wolkenkratzer, Wohnhäuser, Verwaltungsgebäude, Hotels, Gaststätten, Schulen usw. Überall sieht man ein Massenangebot von Waren und eine anwachsende Bevölkerung, die den Nutzen davon hat. Alle Leute, mit denen ich mich unterhielt, strömten diese „neue" frohe und unbeschwerte Stimmung aus. Es schien unmöglich, daß es noch vor wenigen Jahren üblich war, zu sagen: „Warum werfen wir nicht einfach einige Atombomben auf Rußland — und die Sache ist erledigt?" Nichts dergleichen ist heute mehr zu spüren. Der Gigant hat aufgehört zu zittern.

Weshalb trat Metral zurück?

Ausschußvorsitzender in der Montanunion schwer belastet

Paris. (NP) **Wegen eines gegen ihn schwebenden Verfahrens ist der Vorsitzende des Beratenden Ausschusses der Erzeuger, Verbraucher und Arbeitnehmer in der Montanunion, der 53jährige französische Industrielle Albert Metral, von seinem Posten zurückgetreten. Er wird der Anstiftung und Beihilfe zur Abgabe einer falschen Kriegsschadens-Erklärung in Höhe von etwa sieben Millionen Mark beschuldigt. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde Metral, der sein hohes Amt im Januar dieses Jahres angetreten hatte, gegen Kaution auf freien Fuß belassen. Es wird behauptet, daß Metral dem befreundeten Industriellen Gabriel Duzon behilflich war, einen um Millionen höheren Schaden für seine Raketen-Fabrik in der Nähe von St. Malo geltend zu machen, die 1944 von deutschen Truppen zerstört wurde.**

Duzon wurde bereits im Januar verhaftet, nachdem ihm die französische Staatskasse sieben Millionen Mark Schadenersatz ausgezahlt hatte. Er ist angeklagt, die totale Zerstörung seiner Fabrik angemeldet, obwohl sie nur teilbeschädigt war, neue Maschinen angeführt, die in Wirklichkeit schon mehrere Jahre alt waren, und gefälschte Versicherungspapiere vorgelegt zu haben. Ein ehemaliger Beamter des französischen Versorgungsministeriums und ein Ingenieur sind ebenfalls der Beihilfe angeklagt.

Metral ist einer der Erfinder der Elektronen-Rechenmaschinen, Professor an der Pariser Luftfahrt-Akademie, Lektor an der Pariser Universität und Vorsitzender der französischen Kammer der Maschinenbauindustrie. Die Anklage gegen ihn kam völlig überraschend. Bisher lagen keinerlei Andeutungen vor, daß er in die Angelegenheit verwickelt sein könnte.

Bedauerlicher Rückfall in das Jahr 1945

Französische Besatzungsmacht erschwert Rückgabe deutschen Eigentums

Düsseldorf. (nws) **Wie wir aus gutunterrichteter, der Tiroler Landesregierung nahestehender Quelle erfahren, ist beim Landeshauptmann von Tirol vor kurzem ein Schreiben der französischen Besatzungsmacht eingegangen, mit welchem die Landesregierung angewiesen wurde, jeweils bis zum 10. eines jeden Monats der Besatzungsbehörde zu melden, wieviele Möbel an deutsche Staatsangehörige zurückgegeben worden sind, wobei eine genaue Beschreibung der Art dieser Einrichtungsgegenstände beizufügen sei. Ferner forderte das französische Besatzungselement ein genaues Verzeichnis derjenigen deutschen Vermögen an, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt „aus Versehen" an die deutschen Besitzer zurückgegeben worden sind.**

Die Tiroler Landesregierung hatte bereits vor einem Jahr damit begonnen, Möbel und Hausgerät, sogenanntes deutsches Kleinsteigentum, das nach 1945 ebenfalls beschlagnahmt worden war, an die Eigentümer zurückzugeben. Als die französische Besatzungsmacht davon erfuhr, untersagte sie den Tiroler Landesbehörden energisch jede Rückstellung von Möbeln und Hausrat an deutsche Staatsbürger. Jetzt verlangt sie ein nachträgliches Verzeichnis jener „aus Versehen" bereits zurückgestellten Einrichtungsgegenstände.

Nicht genug damit, wurde im oben erwähnten Schreiben der Innsbrucker Landesregierung zur Pflicht gemacht, Möbel an deutsche Staatsangehörige grundsätzlich nur in dem Zustand zurückzugeben, in dem sie „sich jetzt befinden". Jede Zahlung von Entschädigungen für Benutzung oder Beschädigung der Gegenstände sei — so heißt es in dem Schreiben wörtlich — verboten.

Noch 263 000 warten

Freiburg. (dpa) 263 100 Deutsche, die gegenwärtig in Ost- und Südosteuropa leben, wollen noch nach Deutschland ausgesiedelt werden. Wie der Caritasverband in Freiburg berichtet, haben sich nach amtlichen Unterlagen in Polen 178 000, in der Tschechoslowakei 59 000, in Rumänien 1100, in Jugoslawien 22 000 und in dem sowjetisch besetzten nördlichen Ostpreußen 3000 Deutsche zur Aussiedlung gemeldet. In diesen Zahlen seien die Internierten und Verurteilten nicht eingerechnet.

Bombe im Flugzeug explodiert

Mexico City. (Reuter) Der Geschäftsführer einer mexikanischen Fluggesellschaft erklärte, in einem am Wochenende abgestürzten Flugzeug der Gesellschaft sei eine Bombe explodiert. Einige der mit dieser Maschine reisenden Fluggäste hätten „politische Feinde" gehabt. Bei dem Flugzeugunglück in der Nähe von Oaxaca in Südmexiko waren alle neunzehn Passagiere und die drei Besatzungsmitglieder ums Leben gekommen.

Die Meinung der anderen:

Nicht in einer Woche

„New York Times"

Der Friede könne nicht im Laufe einer Woche gesichert werden. Es werde jedoch schon nach Ablauf dieser einen Woche möglich sein, festzustellen, ob die Sowjetunion aufrichtig bessere Beziehungen mit dem Westen wünscht: „Wenn zwei miteinander unvereinbare politische und wirtschaftliche Systeme in der Welt bestehen und miteinander ohne Einsatz bewaffneter Gewalt wetteifern sollen, muß eine ganze Rethe von Abkommen ausgearbeitet werden. Ob wir von der Zukunft Deutschlands, von der Rüstungsbegrenzung, vom Verbot der Atomwaffen oder von der Förderung des internationalen Handels sprechen, so kommen wir bald zu Problemen, die auf der ‚Konferenz auf höchster Ebene' nicht gelöst werden können. Wenn die Genfer Konferenz ein Erfolg ist, so wird sie nur der Beginn einer langen Reihe von Zusammentreffen auf den verschiedenen Ebenen sein."

Moskau für vollen Erfolg

„Prawda"

„Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung verwirklichen konsequent und hartnäckig Maßnahmen zur Minderung der internationalen Spannung und zur Beseitigung des Mißtrauens in den Beziehungen zwischen den Staaten. Die Sowjetunion unternahm und unternimmt alles, damit die Genfer Konferenz der vier Regierungschefs von einem vollen Erfolg gekrönt wird."

Wendepunkt der Geschichte?

„News Chronicle"

„Wir glauben ganz fest, daß die vier Männer in Genf mit Hilfe engen, offenen und vor allem persönlichen Kontaktes helfen können, die Welt auf den Weg der Vernunft zu bringen. Wenn wir die Sowjetunion davon überzeugen können, daß wir nicht beabsichtigen, sie zu vernichten, während wir selbst stark genug bleiben, damit niemand zu einem Angriff ermuntert wird, kann das Jahr 1955 immer noch ein Wendepunkt in der Geschichte werden."

Adenauer keine Eile

„Daily Expreß"

Chefreporter Sefton Delmer, der sich gegenwärtig in Bonn aufhält, schreibt: „Adenauer ist in der Lage eines Seiltänzers, der die Hälfte eines schwierigen Aktes hinter sich gebracht hat. Wenn jetzt jemand das Seil lockert, bedeutet dies einen schweren Sturz und das Scheitern seines Auftritts — möglicherweise für immer." Delmer vertritt die Ansicht, daß Adenauer keine Eile hat, mit den Sowjets ein Übereinkommen zu erreichen, weil der Westen nach Adenauers Meinung in zwei Jahren in der Lage sei, ihnen seine Bedingungen zu diktieren. Daher lehne er jeden Kompromiß über Deutschland und seine Wiedervereinigung ab. Die Sowjets müßten Ostdeutschland bedingungslos übergeben.

Sabotage am Indochina-Abkommen?

Morgen sollten Besprechungen über Wahlen in Gesamtvietnam beginnen

London. (Korr) **Die britische Regierung hat den südvietnamesischen Ministerpräsidenten Ngo Dinh Diem aufgefordert, sich so schnell wie möglich zur Teilnahme an Besprechungen mit der kommunistischen Vietminh-Regierung über die für das Jahr 1956 vorgesehenen Wahlen in Gesamt-Vietnam bereitzuerklären. Ein Sprecher des Foreign Office sagte gestern, die britische Regierung bedauere, daß die Erklärung Diems von Sonnabend keinerlei Hinweise auf diese Besprechungen enthalten habe, die nach dem Genfer Indochina-Abkommen morgen zu beginnen hätten.**

Gut unterrichtete diplomatische Kreise Londons halten es für ausgeschlossen, daß die Besprechungen zwischen den beiden Regierungen tatsächlich morgen beginnen können. An zuständiger Stelle weist man daraufhin, daß durch die Nichteinhaltung dieses Termins „eine Situation geschaffen wird, die von den neun Genfer Vertragsmächten nicht beabsichtigt worden ist." Man nimmt an, daß die sowjetische Delegation in Genf jetzt nachdrücklich darauf drängen wird, diese Frage so schnell wie möglich mit den Westmächten zu erörtern.

Der Staatschef des kommunistischen Nordvietnam, Ho Tschi-minh, werde die zwangsläufige Verschiebung der Besprechungen als Beweis dafür auslegen, daß Ministerpräsident Diem mit allen Mitteln versuche, das eigentliche Wahldatum 20. Juli 1956 hinauszuschieben.

Schäffer in Hemdsärmeln

Bonn. (dpa) Die sommerliche Hitze von 30 Grad im Schatten hat die strenge Kleiderordnung des Bundeshauses gelockert. Als Bundesfinanzminister Fritz Schäffer gestern zu einer stark besuchten Pressekonferenz im Bundeshaus erschien, fand er das Gros der Journalisten in Hemdsärmeln vor. Bevor er mit seinem Bericht über die Finanz- und Haushaltspolitik des Bundes begann, bat er die anwesenden Damen, ebenfalls das Jackett ablegen zu dürfen. Das wurde ihm lachend gestattet.

Die Lügnerin

Roman von Gina Falkenberg

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(17. Fortsetzung)

Im Künstlerzimmer sind viele Menschen. Es riecht nach Parfüm und welkenden Blumen. Thomas hat das Gefühl, als erlebe er das alles nicht in Wirklichkeit, als gehöre es noch zum Film, in dem er nun auf eine unerklärliche und geheimnisvolle Weise mitspielt.

„Da ist ja Herr Largent", sagt Krieg und drückt ihm mit flüchtiger Freundlichkeit die Hand.

„Ich habe ihn mitgebracht", sagt Katja. „Obwohl wir uns eigentlich noch gar nicht kennen."

„Nein?" Krieg sieht sie an. „Das ist Katja Lorenz, eine Kollegin von Marina", sagt er zu Thomas.

Katja gibt ihm die Hand. „Freut mich sehr", sagt sie und läuft zu Marina. „Liebling — es war wundervoll. Ein ganz großer Erfolg." Sie küßt sie vorsichtig auf die Wange.

„Danke." Marina erwidert den Kuß und erblickt über Katjas Schulter hinweg Thomas. Sie macht sich frei und geht zu ihm.

„Thomas! Wie hat es dir gefallen?"

Er sieht sie an, mit einem forschenden, drängenden Blick, als suche er etwas.

„Was ist denn?" fragt sie leise.

Er antwortet nicht. Ihr Gesicht wird ratlos und verwirrt. „Thomas! Hat es dir nicht gefallen?"

„O doch", sagt er endlich.

Krieg kommt und zieht Marina zur Seite. „Wir wollen eine Aufnahme machen. Entschuldigen Sie einen Augenblick, Largent."

Thomas nickt und sieht Marina nach. Sie folgt Krieg, ihr Gesicht ist immer noch verwirrt und traurig. Aber gleich darauf steht sie vor dem Photoapparat zwischen Mechow und Weichandt und lächelt strahlend.

Sie lügt, denkt Thomas plötzlich mit einer aus Schrecken und Genugtuung gemischten Erkenntnis, sie kann vielleicht nicht anders, aber sie lügt. Jede ihrer Bewegungen, jeder Ausdruck ihres Gesichts ist Lüge.

„Sie kommen doch mit zu Frank Krieg?" hört er neben sich Katjas Stimme. „Ich kann Sie in meinem Wagen mitnehmen. Ehe Marina hier fertig ist, wird es noch eine Weile dauern." Er folgt ihr, ohne sich noch einmal umzusehen.

Marina sieht ihn aus der Tür gehen. Sie steht noch immer vor dem Photoapparat. Der Reklamechef sagt zu ihr: „Und nun machen wir noch ein paar Bildchen mit dem Herrn Gemahl."

„Mein Mann ist schon fortgegangen." Marina blickt immer noch zur Tür.

„Das hat auch gar keinen Sinn", mischt Krieg sich ein. „Bis jetzt weiß das Publikum noch gar nicht, daß Frau Mogens verheiratet ist. Lassen wir es dabei — vorläufig."

„Ach so", sagt der Reklamechef. „Den Herrn Gemahl einfach unterschlagen?"

„Es ist vielleicht der größte Gefallen, den man ihm tun kann", sagt Marina leise.

Vor Kriegs Villa steht schon eine Reihe von Autos, als Marina mit ihm und Gottschalk ankommt. „Guten Abend, Franz", sagt sie zu dem Diener, der ihr den Mantel abnimmt.

„Guten Abend, gnädige Frau. Darf ich mir erlauben, zu gratulieren?"

„Danke schön." Sie geht durch die Halle auf die Terrasse. Thomas sitzt mit Mechow in einer Ecke. Vom ersten Augenblick an haben die beiden eine Sympathie füreinander und ein gemeinsames Interesse: segeln. Mechows ganzer Stolz ist seine Jacht. Er lädt Thomas ein, einen Tag mit ihm auf dem Starnberger See zu verbringen.

Marina tritt zu ihnen und ist erstaunt, Thomas so heiter zu finden. Er lächelt ihr zu und sagt: „Da bist du". In diesem Augenblick hat er das Gefühl des Ausgeschlossenseins aus dieser Gesellschaft fremder Menschen verloren, und es kommt ihm beinahe natürlich vor, hier zu sein. Aber schon als sie sagt: „Laßt euch nicht stören — ich will mich mal nach Weichandt umsehen", und im Fortgehen mit ihrem üblichen Lächeln den Kopf zu ihm wendet, wird er wieder an den Film erinnert.

Er hört kaum noch auf Mechows Erzählung von einer Sturmfahrt über den See. Er sieht den Schauspieler an, sein aufgeregtes Jungengesicht, die Gesten, mit denen er die Worte unterstreicht, und denkt: Er ist anders im Leben als auf der Leinwand. Natürlicher, einfacher. Das sind zwei verschiedene Menschen — der eine, der hier sitzt und mit mir spricht, und der andere, der seine Rolle im Film spielt.

Mechow steht auf, murmelt: „Mal was zu trinken für uns holen", und er geht zu der Hausbar im Nebenzimmer. Er findet Krieg damit beschäftigt, Cocktails zu mischen, und Katja, die auf einem der hohen Stühle balanciert. Sie hat den Ellbogen auf die Stange der Theke gestützt und blickt zu Krieg auf. Mechow lächelt, er hat nicht viel für Katja übrig, und es macht ihm Spaß, das Tete-a-tete zu stören.

„Kann ich zwei Cocktails haben, Frank?" fragt er.

„Selbstverständlich. Sie sind gleich fertig."

„Mit wem willst du denn Brüderschaft trinken?" Katjas Lächeln ist etwas zu süß.

„Mit niemandem, mein Liebling. Ich will nur Marinas Mann etwas zu trinken bringen."

„Marinas Mann!" wiederholt sie gedehnt. „Kein Mensch weiß, wie er heißt, er wird immer mit der Bezeichnung ‚Marinas Mann' herumlaufen, der Arme. Niemand kommt auf den Gedanken, Marina mit seinem Namen anzureden."

„Beruhige dich", sagt Mechow. „Wenn du heiratest, wird man dich sofort mit deinem neuen Namen anreden."

Sie sieht ihn mißtrauisch und verständnislos an, hört Kriegs Lachen und gleitet vom Stuhl. „Ich werde ihm den Cocktail bringen."

*

Es ist fast Nacht, der Mond steht zart und hell vor dem blaugrünen Himmel. Marina geht an Weichandts Seite durch den Garten.

„Kommst du uns mal auf dem Gut besuchen?" fragt sie.

„Ja", antwortet Weichandt. „Vielleicht."

„Ich freue mich so über den Film."

„Das kannst du auch. Du bist ein gutes Stück vorwärtsgekommen. Obwohl du manchmal scheußlich nachlässig gearbeitet hast."

„Wieso?" fragt sie verletzt.

„Na — das weißt du doch selbst ganz genau. Ich hoffe wenigstens, daß du es weißt."

„Aber du und Krieg — ihr habt doch beide gesagt, daß ich in diesem Film besser bin als je zuvor."

„Ja" Weichandt bleibt stehen. „Das stimmt auch. Aber diese guten Augenblicke sind so unberechenbar. Um es dir an einem Beispiel zu erklären: Du spielst eine Liebesszene besonders gut, weil du vielleicht gerade selbst verliebt bist. Das hat doch verflucht wenig mit schauspielerischer Leistung zu tun. Es ist mehr oder weniger Zufallssache."

„Unsinn, Weichandt!" Sie zuckt die Achseln. „Ist es nicht eher so, daß uns jedes Erlebnis weiterbringt?"

„Sehr schön. Das hast du sehr schön gesagt!" Sie hört an seiner Stimme, daß er sie nicht ernst nimmt. „Es ist sicher auch was Wahres dran." Er legt ihr freundschaftlich den Arm um die Schulter. „Aber vergiß eins nicht: ein Erlebnis an sich kann einen Menschen nicht weiterbringen — nur das, was er daraus macht."

Sie gehen schweigend weiter.

„Erlebnis ist übrigens nicht das richtige Wort", sagt sie nach einer Weile. „Das hat so etwas Vorübergehendes. Dies ist kein Erlebnis für mich. Es ist die erste Sache in meinem Leben, die ernst und wichtig ist."

„Sicher. Weißt du, daß ich jetzt den Stoff für unseren ersten großen Film habe? Wenn du dich weiter entwickelst, wird das eine großartige Rolle für dich. Die ‚Nora' von Ibsen."

„O Weichandt!" Sie bleibt stehen und greift nach seinem Arm. „Das ist herrlich! Mein Gott — was für eine Rolle!"

„Nicht wahr? Ich glaube, man kann das sehr schön machen."

„Und wann?"

„Vielleicht schon im nächsten Jahr, wenn alles gut geht."

Sie ist enttäuscht. So lange soll sie noch warten!

„Mir hängen diese Lustspiele schon zum Halse heraus", sagt sie.

„Sei nicht undankbar! Und vergiß nicht — es liegt nur an dir, wann wir die ‚Nora' anfangen können. Und für dich gilt nur eins: Lernen, lernen und die Arbeit ernst nehmen."

„Hallo — Weichandt! Marina!" ruft Krieg von der Terrasse herüber. „Ihr müßt ins Theater und euch zur letzten Vorstellung verbeugen."

„Also", Weichandt streckt ihr die Hand entgegen, „durchhalten — versprochen?"

„Versprochen", antwortet sie.

*

Nach der letzten Vorstellung — Marina hat gewartet, bis alle Zuschauer das Kino verlassen haben, und Weichandt ist vorangegangen, den Wagen zu holen — wird sie auf der Treppe von einem Herrn angeredet.

(Fortsetzung folgt)

120. Jahrgang — Nummer 164

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Dienstag, den 19. Juli 1955

UNSERE Heimat

Spruch des Tages

Verschweig ein Glück,
verbirg ein Unglück, das du hast!
Im Glück und Unglück
sind die Menschen nur zur Last.
Noch schlimmer, als im Glück
der gift'ge Blick des Neides,
Im Unglück ist das Wort,
das frost'ge des Mitleides.

Olper Stadtspiegel

Ein Platzkonzert in Olpe war noch nie so schön verlaufen und stark besucht wie das Konzert am vergangenen Sonntag anläßlich des Olper Schützenfestes. Ein herrliches, erfrischends Bild: Die Paderborner Reitermusiker in ihren bekannten Uniformen, dann viel Publikum in hochsommerlicher Kleidung und an der unteren Seite des Platzes, vor den Gaststätten, der ganze Bürgersteig besetzt mit frohgestimmten Menschen — Schützenbrüder, Mitbürger und auswärtige Gäste —, die an den Tischen Platz genommen hatten und sich dort recht wohl fühlten. Alle lauschten den flotten, einschmeichelnden Klängen der Musik. In den Pausen unterhielt man sich in kleineren und größeren Gruppen mit Freunden und Bekannten. Der prächtige Sonnenschein, der den ganzen Tag über herrschte, ließ dieses Platzkonzert so recht zu dem werden, was es sein sollte. Und man möchte sich nur wünschen, daß uns im Laufe des Sommers noch mancher Tag von solcher Schönheit beschieden sein möge. Vielleicht auch dann wieder ein Platzkonzert mit einem ebenso solennen Bummel von jung und alt unter den Linden des Marktplatzes!

Gegen Fliegen Jacutin

Die Evang. Frauenhilfe fährt zum Kreisverbandsfest am 20. Juli nach Hilchenbach. Die Abfahrt von Olpe erfolgt um 12.30 Uhr vom Kurkölner Platz aus.

Ein Elternsprechtag findet am Freitag, dem 22. Juli, in der evangelischen Schule „Am Gallenberg" statt und zwar in der Zeit von 16 bis 18 Uhr.

Verkehrsunfälle. Am Samstag lief ein zweijähriges Kind auf der Westfälischen Straße gegen einen fahrenden Lkw. Das Kind erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden. — Ein Krad fuhr auf der gleichen Straße gegen einen links einbiegenden Pkw. Es entstand leichter Sachschaden.

Grober Unfug. In der Nacht zum Montag wurden in der Frankfurter Straße, Höhe der Baustelle des ev. Kindergartens, von leichtsinnigen Passanten im Uebermut mehrere Backsteine nebeneinander auf die Fahrbahn gesetzt. Wie leicht hätte auf diese Weise ein Verkehrsteilnehmer zu Fall kommen können. Ein Anwohner der Felmicke sah die Gefahr und machte sich die Mühe, die Backsteine wieder von der Fahrbahn zu entfernen. Man muß ihm dafür danken!

Krad gestohlen. Am 18. Juli gegen 0.30 Uhr wurde hier von einem unbekannten Täter ein Krad (98 ccm) entwendet.

Verstorben ist in einer Bonner Klinik der Steuersekretär Paul Schrauter von hier, wohnhaft Eichendorffstraße 21. Der Verstorbene stand im besten Mannesalter von 51 Jahren. Er möge ruhen in Frieden!

Nur nicht nachgeben! Kommt man während des gesteigerten Ausflugsverkehrs an Wochenenden unter der Ampel vorbei, so muß man immer wieder die unerfreuliche Feststellung machen, daß neugierige Passanten die Straßenecken blockieren. An einem Sonntagnachmittag war dort ein Polizeibeamter postiert. Er lief von einer zur anderen Ecke und bat die „lebendigen Verkehrshindernisse", weiterzugehen. Und mit welchem Erfolg? Kaum hatte er die andere Straßenseite eingenommen und schon sammelten sich ihm gegenüber wieder Zuschauer an. Den Fahrzeugen, die auf die Ampel zukamen, war somit jede Sicht genommen. Das Rennen hin und her mußte der Beamte schließlich aufgeben, denn die müßigen Fußgänger waren einfach nicht belehrbar und nahmen stur ihre Plätze wieder ein! In Zukunft müßte es also heißen: weitergehen oder Strafe zahlen! Mit höflichen Bitten des Polizeibeamten ist allem Anschein nichts zu machen — leider!

Glanzvolles Olper Schützenfest

Bei strahlendem Sonnenschein — Neuer Schützenkönig: Herr Martin Maag

Olpe. Wohl selten ist ein Olper Schützenfest so groß und stimmungsvoll gefeiert worden wie in diesem Jahre! Schon der Auftakt am Samstag übertraf alle Erwartungen: Kein Wölkchen trübte den Himmel und es sah ganz danach aus, daß man hinsichtlich des Schützenfestwetters nichts mehr zu befürchten habe. Prächtiger Sonnenschein und Schützenfesthochstimmung! Alle, aber auch alle — ob Schützenbrüder oder Bevölkerung — waren restlos begeistert!

*

Auf dem Marktplatz — beim Antreten — das gewohnte frohe Bild der grünbemützten Scharen, dazu die Paderborner Reiterkapelle in der schmucken Husarenuniform, die Schützenoffiziere mit blinkendem Wehrgehenk, der blumengeschmückte Schützenvogel. Dann die flotten Kommandos und die Ansprache des langjährigen Schützenmajors Hesse, der in erstaunlicher Frische das Ganze dirigierte! Nach Bekanntgabe der diesjährigen Jubilare des Schützenvereins und einem dreifachen donnernden Hoch auf den Verein und die Jubilare begann der erste Umzug durch die Stadt mit den traditionellen Ständchen bei den Honoratioren.

Ueberall fanden sich Zuschauer in großen Mengen ein. Ueberall konnte man aus den frohen Gesichtern und leuchtenden Augen lesen, daß die Schützenfestfreude und die Freude über das prächtige Sommerwetter alle glücklich machte. Den Schützenbrüdern wurden viele herzliche Wünsche zu ihrem großen Fest mit auf den Uemmerich gegeben: von Bürgermeister und Landrat, von den Vertretern der beiden Kirchengemeinden und vom Schützenvikar Wurm, der sein Domizil jetzt in der früheren Brauerei (!) bei der neuen Marienkirche in der Günse hat und diese Tatsache humorvoll zu beleuchten wußte.

Vom Fenster seiner Villa in der Imbergstraße aus dankte Bürgermeister J. Müller verbindlichst für die Ovation des Schützenvereins und wünschte dem Verein ein frohes, ungetrübtes Feiern. Landrat Metten sprach vor dem Portal des Kreishaus-Neubaues in der Seminarstraße. Er erinnerte an den glücklich vollzogenen Wiederaufbau unserer schönen Stadt, der „Perle aller Kreisstädte", und fuhr dann im Ueberschwang des augenblicklichen Gefühls fort: „Was wäre schon unser Leben ohne das Olper Schützenfest? — **Dieses Fest ist das Fest echter Volksgemeinschaft, und so soll es auch immer bleiben zum Segen unserer Heimat und unseres Vaterlandes!"**

Während des langen, strapaziösen Umzuges mit zwei Musikkapellen (aus Paderborn und Saßmicke) unter Mitwirkung des Olper Tambourkorps wurde der vorjährige König Hans Droege in der Bruchstraße abgeholt und zum Schützenplatz geleitet. Vor vielen Häusern wehten bunte Fahnen. Als dann der Zug auf dem Schützenplatz anlange, hatten alle Marschteilnehmer mächtig Durst, denn diesmal war man nicht von außen naß geworden, hatte dafür aber trockene Kehlen bekommen, die nur so nach den blonden Bieren lechzten!! Und das edle Naß floß bald in Strömen . . . Es steigerte die frohgelaunte Stimmung, indes die Paderborner Reitermusiker unter ihrem altbewährten Stabskapellmeister a. D. Hugo Gerlach fleißig und exakt zum Konzert und am Abend zum Tanz aufspielten.

So war es auch die folgenden Tage! Terrassen und Zelt waren überfüllt. Immer wieder brache der Pendelbetrieb der Kraftverkehr Olpe A.-G. neue Gäste auf den Uemmerich. Ein bezaubernder Anblick unter den schattigen Bäumen, ein ununterbrochenes Hin und Her im Zelt und vergnügtes Tanzen auf dem großen Podium, daß sich bei solchem Ansturm der Tanzlustigen als zu klein erwies.

Unter den Festgästen bemerkte man viele auswärtige Besucher, viele Freunde und frühere Mitbürger, die es sich nicht nehmen lassen, alljährlich zum Schützenfest nach Olpe zu kommen und dieses Fest hier mitzufeiern. Man sah u. a. unsern lieben Heimatfreund und Verfasser des trefflichen, plattdeutschen Olper Schützenfestgedichtes, Studienrat i. R. Josef Schmelzer-Cochem mit seiner Gattin; ferner Studienrat Albert Loeser aus Saarbrücken sowie Wilhelm Röper und Frau aus Frankfurt. Ein schöner Beweis der Treue! Und mancher liebe Landsmann, der jetzt weitab — vielleicht in Uebersee — wohnt, wird es zur Stunde sehr bedauert haben, weil er nicht ebenfalls mit dabei sein konnte. Beim Lesen dieser Zeilen möge er zugleich einen herzlichen Schützenfestgruß aus der alten Heimat entgegennehmen!

Am Montagvormittag folgte der offizielle Kirchgang des St. Sebastianus-Schützenvereins mit anschließender Ehrung der Gefallenen. Dann das gespannt erwartete Vogelschießen auf dem Uemmerich, der ausgedehnte musikalische Frühschoppen und nachmittags die große Königspolonaise. Vor dem Königsschießen hatte man in diesem Jahre nichs von irgendeinem „Anwärter" munkeln hören. Das Geheimnis lüftete sich erst, **als Martin Maag mit einem wohlgezielten Schuß den Rest des stolzen Vogels von der Stange herunterholte und später feierlich — unter dem Jubel des ganzen Schützenvolkes — zum Schützenkönig 1955 proklamiert wurde. Zu seiner Mitregentin erwählte er sich seine Frau Elly geb. Lippe.**

Und nun steht der Olper Schützenverein ein Jahr lang unter der Herrschaft des neuen Königs Martin Maag. Der Verein, namentlich der Vorstand, hat noch manche schwere Aufgabe zu erfüllen, besonders im Hinblick auf den zweiten Bauabschnitt des großen Schützenzeltes auf dem Uemmerich. Und dazu bedarf es unbedingt auch der Mithilfe und Opferbereitschaft aller Schützenbrüder und aller interessierten Mitbewohner. Wie treu man zu seinem Verein stehen soll, das haben die diesjährigen **Jubilare:** Fritz Adam (Felmicke) und Franz Rademacher (Kampstraße) bewiesen, die bereits 25 Jahre dem Schützenvorstand angehören. — Das silberne Königsjubiläum hätte übrigens in diesem Jahre Karl Zeppenfeld (Königin Johanna Melcher) feiern können, doch ist er gegen Ende des letzten Weltkrieges (am 7. August 1944) leider gefallen. Der König des Jahres 1905, Paul Harnischmacher, dessen goldenes Jubiläum jetzt wäre, ist bereits am 24. November 1933 verstorben. Beiden widmete der Verein während der gestrigen Schützenmesse ein stilles Gedenken. In ihrem Geiste aber und nach dem Vorbild der noch lebenden Jubilare wird der St. Sebastianus-Schützenverein Olpe stets seine alte Tradition hochhalten. Dazu ein dreifaches Hoch und herzliches Glückauf für das neue Schützenjahr! **rd**

Für die Verkehrssicherheit im Sommer

Zehn wichtige Punkte — Allen Verkehrsteilnehmern zur Beachtung

Kreis Olpe. Gerade in den Sommermonaten mit dem gesteigerten Kraftfahrzeugverkehr ist es dringend notwendig, ein besonderes Augenmerk auf die Verkehrssicherheit zu haben. Die Verkehrswacht war nicht müßig. Sie will den Verkehrsteilnehmern zeigen, wie man sich während dieser Monate im Verkehr richtig zu verhalten hat, und stellte auf Grund ihrer reichen Erfahrungen folgende zehn Punkte für die Verkehrssicherheit im Sommer auf:

1. Wirksame Bremsen sind entscheidend für Deine Sicherheit. Achte darauf, daß die Bremswirkung nicht nur gut, sondern auch gleichmäßig ist.

2. Benutze keine Reifen mit abgefahrenem Profil. Du fährst sonst wie auf Glatteis! Halte den vorgeschriebenen Reifendruck ein!

3. Ueberprüfe Deine Beleuchtungseinrichtung von außen, achte auf die richtige Neigung des Abblendlichtes!

4. Blende rechtzeitig ab und fahre nie mit aufgeblendetem Scheinwerfer hinter einem anderen Verkehrsteilnehmer her! Du gefährdest den Anderen und Dich selbst!

5. Lenke kein Fahrzeug, wenn Du unter Alkoholeinfluß stehst oder übermüdet bist! Auch ohne Unfall drohen Dir Strafe und Führerscheinentzug. Alkohol führt im Sommer besonders leicht zur Ermüdung.

6. Vermindere Deine Geschwindigkeit bei einsetzendem Regen! Lenkfähigkeit, Bremsvermögen und freie Sicht sind stark herabgesetzt. Ueberholen ist dann besonders gefährlich.

7. Sieh in Rück- und Außenspiegel! Die Sicht nach hinten ist genau so wichtig wie nach vorne, besonders beim Ueberholen, Bremsen oder Linksabbiegen. Einordnen nicht vergessen! Fahre rechts und die Straße wird breiter.

8. Einbiegen in Nebenwege oder Grundstückseinfahrten, besonders nach links, ist gefährlich. Zeige deshalb diese Absicht rechtzeitig und auffallend an durch Einordnen und durch mehrfaches kurzes Bremsen und dadurch wiederholtes Aufleuchten der Stopplichter. Zusätzlich mit dem Arm Einbiegen nach links anzeigen.

9. Laß keine Kinder auf dem Vordersitz mitfahren! Bei scharfem, plötzlichen Bremsen schlagen Kinder leicht mit dem Kopf gegen Armaturenbrett oder Scheibe, weil sie mit den Beinen keinen Halt finden.

10. Sieh in den Rückspiegel, bevor Du die Tür öffnest!

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Bausparen bleibt aktuell

Kreis Olpe. Die Westfälische Landes-Bausparkasse Münster, die Bausparkasse der öffentlichen Sparkassen im westfälisch-lippischen Raum, hat in der ersten Hälfte dieses Jahres 2 602 Bausparverträge mit DM 29 836 000,— zugeteilt. Die Gesamtzuteilungen der Westfälischen Landes-Bausparkasse belaufen sich damit seit der Währungsumstellung auf 11 347 Bausparverträge mit über 168 Millionen DM. In der Bundesrepublik arbeiten 13 öffentliche Bausparkassen (Landesbausparkassen), die monatlich etwa 10 000 neue Bausparverträge mit rund 125 Millionen DM abschließen. Die Bestände bei allen Bausparkassen im gesamten Bundesgebiet (öffentlichen und privaten) belaufen sich auf weit über 800 000 Sparer mit fast 11 Milliarden DM. Allein die im Deutschen Sparkassen und Giroverband als der Spitzenorganisation der Sparkassen zusammengeschlossenen öffentlich-rechtlichen Bausparkassen (Landesbausparkassen) haben in den vergangenen sechs Jahren an der Finanzierung von weit über 150 000 Wohnungen mitgewirkt. Hiervon waren mehr als 80 Proz. Eigenheime. Durch diese Tatsache ist die Bedeutung des Bausparens für den privaten Eigenheimbau besonders erkennbar.

Unfall beim Ueberholen

Ronnewinkel. Am 16. Juli streifte bei einem Ueberholungsmanöver ein Autobus einen Pkw und flog hierbei in den Straßengraben. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Kind lief vor Lkw

Hünsborn. Am 15. Juli lief ein Schulkind gegen einen belgischen Lkw. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen im Gesicht.

Mütterberatung

Bilstein. Am Mittwoch findet um 14 Uhr in der Volksschule eine Mütterberatung statt.

Kirchveischede. Die nächste Mütterberatung ist am Mittwoch um 15.30 Uhr in der Volksschule.

Grevenbrück. Die Kolpingsfamilie unternimmt am kommenden Sonntag einen Sommerausflug zum Edersee, dann weiter nach Bad Wildungen und zurück über Berleburg zum Rhein-Weser-Turm. Auch Angehörige der Mitglieder können mitfahren. Der Fahrpreis beträgt 8.50 DM.

Bezirkstreffen der Heimatvertriebenen

Kreis Olpe. Zum Bezirkstreffen der katholischen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge am kommenden Sonntag, 24. Juli, in Oberveischede sind die örtlichen Teilnahmemeldungen bis zum 20. Juli an den Vorstand des St. Hedwigskreises in Grevenbrück einzureichen. Gäste sind herzlich willkommen.

Eine erfreuliche Maßnahme

Meggen. Leitungsabsperrungen der gemeindeeigenen Trinkwasserversorgungsanschlüsse sollen — so bestimmte der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung — künftig bei Rohrbrüchen und anderen erforderlich werdenden Reparaturarbeiten am Versorgungsnetz rechtzeitig der Bevölkerung mitgeteilt werden, damit für die Dauer der Absperrzeit sich die Haushaltungen vorher mit Wasser versorgen können.

Meggen. Der Heimkehrerverband auf dessen Veranlassung das Ehrenmal auf dem Bahnhofsvorplatz gründlich renoviert werden soll — es sind neue Tafeln mit den Namen der Gefallenen und Vermißten beider Kriege vorgesehen — hat die Gemeinde Elspe um Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten von rund 4 000,— DM gebeten. Der Gemeinderat erklärte sich bereit, 2 000,— DM für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Hohe Bracht im „Westfalenspiegel"

Elspe. Die Gemeinderatsmitglieder bewilligten für die anläßlich des 25jährigen Bestehens der Hohen Bracht am 4. Oktober erscheinende Sonderausgabe der Monatsschrift „Westfalenspiegel" auf Vorschlag der Kreisverwaltung eine einmalige Beihilfe für eine textliche Abhandlung über die Gemeinde Elspe.

Oberelspe. Dem Antrag des FC Oberelspe auf Abschluß eines Pachtvertrages, in dem festgelegt wird, daß der Sportplatz auf unbestimmte Zeit — mindestens aber auf 15 Jahre — überlassen wird, stimmte der Gemeinderat zu. Von den Sportlern ist der Ausbau der Anlage geplant, die auch der Volksschule künftig weiter zur Verfügung stehen wird.

Meggen. Am Samstag wurde beim Zurücksetzen eines Pkw ein anderer Pkw angefahren. Es entstand geringer Sachschaden.

Oberelspe. Am Polytechnikum in Friedberg (Hessen) bestand Franz Josef Arens aus dem benachbarten Oedingen die Prüfung als Elektroingenieur. Wir gratulieren!

Im Goldkranz

Welschen Ennest. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten gestern die Eheleute Oberzugführer i. R. Anton Rötz und Frau Luise geb. Pütter. Unsere besten Wünsche!

Zimmervermietung an Kur- und Feriengäste

Bei Existenzgefährdung muß die Zimmervermietung genehmigt werden

Aus dem Sauerland. Wann kann die Untervermietung freigewordener Wohnräume an Dauermieter oder an Kur- und Feriengäste erfolgen? Diese Frage behandelt eine Grundsatzentscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Münster, die infolge einer Verwaltungsklage aus einem Fremdenverkehrsgebiet des Landes Nordrhein-Westfalen, und zwar im Raume Olpe-Siegen, aufgeworfen wurde.

Klägerin war eine alleinstehende Hausbesitzerin, die das Haus geerbt hatte. Als eine Wohnung des Hauses frei wurde, stellte sie beim zuständigen Wohnungsamt den Antrag, ihr die Erlaubnis zu geben, die freigewordenen Räume möbliert, insbesondere an Kur- und Feriengäste, zu vermieten.

Mit dem Hinweis auf die schlechte Wohnungslage vertrat jedoch das Wohnungsamt die Ansicht, daß jeder freie Raum für Wohnungssuchende verwandt werden müsse. Wenn die Hausbesitzerin zu geringes Einkommen habe, dann könne sie sich beruflich betätigen. Die Aussichten auf eine Stellung seien heute günstig.

Im gleichen Sinne entschied das angerufene Landesverwaltungsgericht. Das Oberverwaltungsgericht Münster war jedoch anderer Rechtsauffassung. Es hob die erste Entscheidung auf, die insoweit ermessungsfehlerhaft sei, als durch die Verweigerung der möblierten Vermietung die Existenz der Klägerin gefährdet sei. Wie das Gericht in seiner Entscheidung weiter ausführt, liege eine Existenzgefährdung nicht nur dann vor, wenn der Betroffene durch die Maßnahmen des Wohnungsamtes gezwungen würde, die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen, sondern auch dann schon, wenn durch die Verweigerung der Untervermietung seine wirtschaftliche Lage so fühlbar beeinträchtigt werde, daß es ihm unter zumutbaren Einschränkungen nicht möglich wäre, einen angemessenen Lebensstandard aufrecht zu erhalten.

Wie es in der Entscheidung dann weiter heißt, komme es für den Rechtsstreit darauf an, ob die Existenz der Klägerin durch die Ablehnung der beantragten Genehmigung gefährdet werde. Selbst wenn man unterstelle, daß die Klägerin auf Grund ihrer früheren Mitarbeit im elterlichen Geschäft kaufmännische Kenntnisse erworben habe, so ergebe sich daraus nicht ohne weiteres, daß die Aussichten der Klägerin für eine lohnende Beschäftigung gut seien oder besonders günstig. Dieses sei umsoweniger anzunehmen, als die Klägerin anscheinend nicht über eine ordnungsmäßige Berufsausbildung verfüge.

Der Senat, so wird weiter betont, vermöge der ersten Instanz auch nicht darin zu folgen, daß die Klägerin über die Verfügung ihrer Zeit nicht beschränkt sei. Dieses sei jedenfalls nur dann anzunehmen, wenn die Klägerin nicht durch die möblierte Vermietung die hiermit verbundene Aufwartung und Bedienung der Feriengäste oder sonstigen Mieter zeitlich gebunden sei. Unter diesen Umständen reiche der vom Landesverwaltungsgericht festgestellte Sachverhalt nicht zur Abweisung der Klage aus. **M**

SUPER SHELL für den Superwagen
das einzige BENZIN-BENZOL-GEMISCH mit I.C.A.

Keiner sollte keinen Orden haben

Der Bundespräsident siegte über die Bürokratie / Zwei Monate fehlten noch zur 50jährigen Dienstzeit

Herten. — Im Mai 1954 gab es eine Feier. Bergmann August bekam für fünfzigjährige harte Arbeit vor Kohle das Bundesverdienstkreuz. Wenig später erschien ein Angestellter der Zechengesellschaft bei dem Ordensträger und forderte verlegen die Wiederherausgabe des Kreuzes. Als einzigen Trost ließ er eine Flasche Schnaps zurück. Kumpel Keiner war in das Räderwerk der Bürokratie geraten, das sich hinfort zu einer Tragikomödie auswuchs und wahrscheinlich auch so geendet hätte, wenn Bundespräsident Heuß nun nicht alles mit einem Federstrich bereinigt hätte.

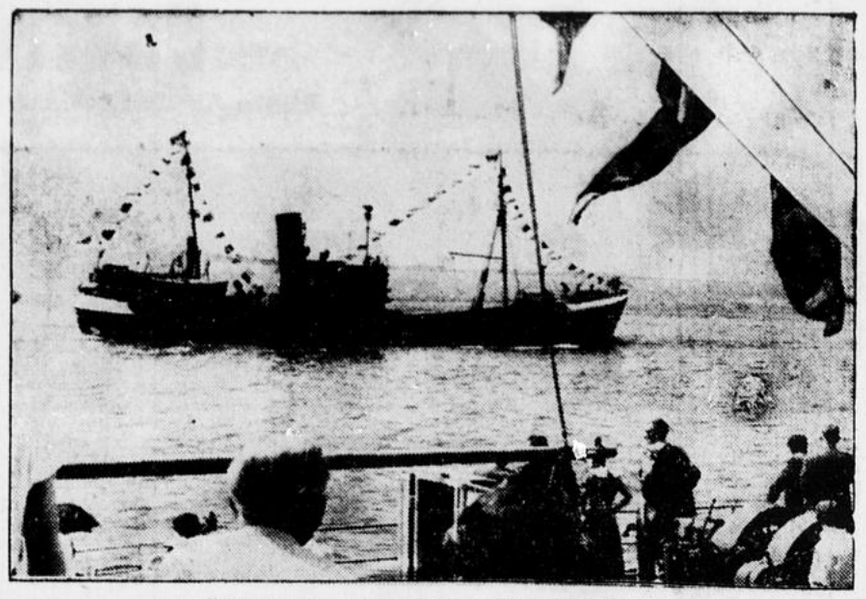
Der Kern dieser Tragikomödie liegt darin, daß August Keiner zwei Monate vor der vollendeten fünfzigjährigen Dienstzeit von seiner Zeche invalide erklärt wurde. Er hätte die beiden Monate noch gut durchhalten können, aber man riet ihm auf der Zeche, doch schon vorher auszuscheiden. Und als er wegen seines fünfzigjährigen Jubiläums Bedenken hatte, bestätigte man ihm mündlich und schriftlich, daß man ihn trotzdem als Jubilar anerkenne.

Die Zeche hatte auch keine Bedenken, Kumpel Keiner aus diesem Grunde zum Bundesverdienstkreuz vorzuschlagen, das er dann mit zwei anderen Kameraden zusammen verliehen bekam. Was er nicht bekam, war die zu dem Orden gehörende Urkunde. „Sie kommt später nach", sagte man ihm. Aber sie kam nicht. In Düsseldorf bei der zuständigen Regierungsstelle von Nordrhein-Westfalen hatte man inzwischen an den fehlenden zwei Monaten Anstoß genommen. Statt dessen kam der Schnaps. Was Kumpel Keiner bei diesem Tausch gedacht hat, kann jeder leicht nachfühlen. Doch er ist ein bescheidener Mann und hätte sich mit dem Unverständlichen wahrscheinlich abgefunden, wenn sein Fall nicht zum Fall aller Bergleute gemacht worden wäre, die diese Sache für Kumpel Keiner in die Hand nahmen. Aber sie appellierten sowohl bei der Zechenleitung als bei der Regierung in Düsseldorf umsonst. Umsonst vertraten sie auch den Standpunkt, daß der Orden nicht für eine fünfzigjährige Tätigkeit, sondern für eine Leistung verliehen wird.

Über ein Jahr lang ging der Kampf mit der Regierung in Düsseldorf hin und her, bis diese schließlich die ganze Geschichte mit einer Antwort des Ministers für Wirtschaft und Verkehr beendet wurde. Darin hieß es: Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an den Bergmann August Keiner muß aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt werden, da der Jubilar zwei Monate vor Vollendung seiner fünfzigjährigen Dienstzeit ausgeschieden ist . . .

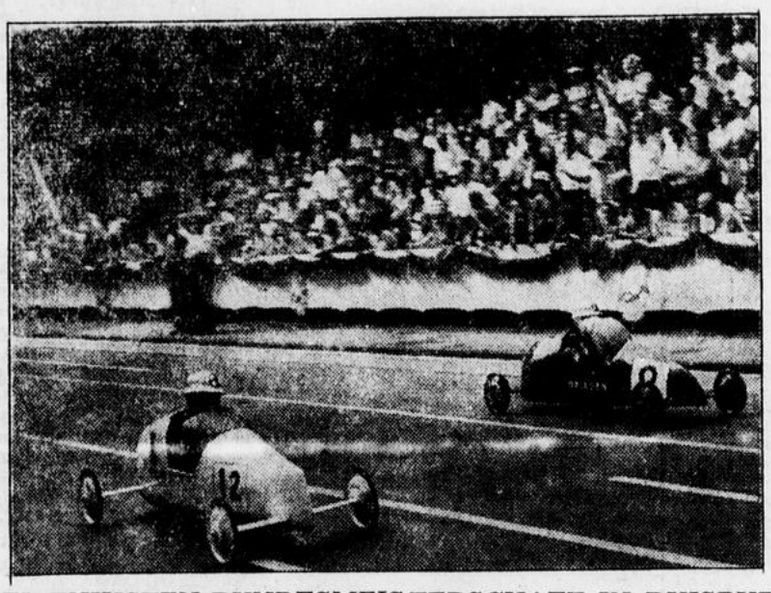
Ein Federstrich

An diesem Bescheid wäre wahrscheinlich nichts zu rütteln gewesen, wenn nicht gerade zur selben Zeit Bundespräsident Heuß zu den Ruhrfestspielen nach Recklinghausen gekommen wäre. Ihm überreichte man einen Brief, der den Fall Keiner schilderte. Und Professor Heuß muß sich nicht lange besonnen haben. Schon acht Tage später, am 11. Juli kam die Nachricht von Nordrheins Ministerpräsident Arnold, daß August Keiner selbstverständlich das Bundesverdienstkreuz verliehen bekomme. Ein Federstrich des Bundespräsidenten hatte über die Bürokratie gesiegt.



ÜBER DIE TOPPEN GEFLAGG T . . .

liefen zwanzig deutsche Fischdampfer von der Außenweser zur diesjährigen Heringsfangsaison aus. Sie wurden von den Bundesministern Storch und von Merkatz und dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Heinrich Hellwege unter dem Sirenengeheul der Begleitfahrzeuge am Rote-Sand-Leuchtturm verabschiedet. Tausende von Menschen säumten die Ufer in Bremerhaven. Amerikanische Schnellboote, Rettungsfahrzeuge der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Segler und Motorboote gaben der ausfahrenden Fischdampferflotte das Geleit. Mit diesem farbenprächtigen Schauspiel erlebte der „Tag des Hochseefischers 1955" Höhepunkt und Abschluß zugleich. (Unser Bild) Bei einem Festakt im Bremerhavener Stadttheater hatte Bundesarbeitsminister Anton Storch zuvor sieben deutschen Fischdampferkapitänen, Steuerleuten, Maschinisten und Matrosen das Bundesverdienstkreuz überreicht. Vertretern der Mannschaft von zehn anderen Fischdampfern übergab der Minister Medaillen als Anerkennung für „Anlandung hochwertiger Fänge".



SEIFENKISTEN-BUNDESMEISTERSCHAFT IN DUISBURG

Entgegen der Tradition strahlte der Hochsommer über die ideale Seifenkisten-Rennstrecke im Duisburger Stadtwald. Als Außenseiter errang der 13jährige Heinz Soethof aus Opladen die Bundesmeisterschaft und gewann den „Großen Opel-Preis". Das Bild zeigt ihn auf seinem rasanten Zwischenlauf entlang der 20 000 Menschen zählenden Zuschauerkulisse.
(Foto: Fuchs)

Schriftliches Abkommen MIT DEM TOD

Der Alkohol ließ eine leichtsinnige Unterschrift zu — Böses Ende einer Schlägerei

Bad Kreuznach. — „Ich versichere hiermit, daß ich für die Schäden, die mir bei der Schlägerei mit Karl-Horst Böhmer und Julius Grimm entstehen, selbst aufkommen werde!" Diese Zeilen sind das letzte schriftliche Lebenszeichen des 26 Jahre alten Buchhalters Gerold Sinke aus der Sowjetzone. Fünf Minuten später lag Sinke tot in der Küche eines Gasthauses in Baumholder (Kreis Birkenfeld an der Nahe), während im Saale die Paare weiter tanzten.

Ungeachtet der schriftlichen Erklärung hatten sich nun der 22jährige Metzgergeselle Böhmer, sein 19jähriger Berufskollege Grimm und der 30jährige Angestellte Werner Böhmer vor dem Schwurgericht in Bad Kreuznach zu verantworten, das den 22jährigen wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu sechs und die beiden anderen zu je vier Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilte.

. . . der Streit war da

Es hatte begonnen wie an vielen Abenden, an denen man noch einmal in das Varieté in Baumholder gegangen war. Drei Flaschen Bier hatte jeder der drei getrunken. Dann war die Zeit zum Aufbruch gekommen. Aber Grimm hatte den unglückseligen Einfall, mit den anderen im Vorübergehen ein Gasthaus in der Stadt zu besuchen, das an jenem 2. Januar 1955 zum Tanz eingeladen hatte. Gerold Sinke, bei den Amerikanern auf dem großen Truppenübungsplatz beschäftigt, weilte schon seit Stunden im Gasthaus, hatte getrunken und fühlte sich stark. Er tanzte ungeschickt, behinderte seine Nachbarn — der Streit war da. Die beiden Böhmer und Grimm suchten ihn zu beschwichtigen, aber Sinke ließ nicht mit sich reden. Er bestand darauf, „nach draußen" zu gehen.

Was er nicht wissen konnte, war, daß der jüngere Böhmer einmal deutscher Jugendmeister im Schwergewichtsstemmen gewesen ist. „Wenn es sein muß, nehme ich es auch mit Fünfen auf!" hatte Sinke verkündet und erklärt, daß er für alle Schäden selbst aufkäme. Man wolle dies schriftlich haben, erwiderten ihm die drei. Sinke sollte dadurch zur Vernunft gebracht werden. Aber er unterschrieb bereitwillig die „Genehmigung", legte Brille, Rock und Uhr ab, wurde niedergeschlagen, erhielt schwere Treffer auf den Kopf und in die Nierengegend, fiel zum zweitenmal und blieb regungslos liegen. Die Zuschauer konnten in der Küche des Gasthauses nur noch seinen Tod feststellen. Ursache war eine Gehirnblutung.

Der Vorsitzende des Schwugerichts war Amtsgerichtsrat Schulz, 2. Vorsitzender eines Sportvereins in Kreuznach. Er billigte den Tätern zwar weitgehend mildernde Umstände zu, verurteilte aber scharf ihr Verhalten, das ihrer als Mitgliedern von Sportvereinen unwürdig sei. Raufhändel dieser Art hätten mit Sport nicht das geringste zu tun, auch wenn sie auf dem Lande Sitte und mit den „Ehrbegriffen" der jungen Burschen zu vereinbaren seien. Weil es sich um eine Wirtshausschlägerei gehandelt habe, die gegen die guten Sitten verstieß, verliere auch die Erklärung Sinkes ihren Wert, die an sich den Charakter einer rechtswirksamen Abmachung besitze.

Mit der Bewährungsfrist für die gutbeleumdeten Täter verband das Schurgericht eine Buße. Jeder der Verurteilten muß 50 Mark in die Friedhofskasse von Baumholder zahlen. Mit diesem Geld soll das Grab des Toten in Ordnung gehalten werden, der im Westen keine Angehörigen besitzt.

Roxel. Auf einer Wiese in Roxel bei Münster wurden Kleeblätter mit ungewöhnlichen Abnormitäten gefunden. Zu einem vierblättrigen gesellten sich je ein fünf-, sechs- und sogar ein zehnblättriges Kleeblatt.

Der 19. Badetote in NRW

Lemgo. — In dem Freibad der Gemeinde Boegerhof bei Lemgo ertrank der 20jährige Schmied Fritz Pauk. Die Leiche konnte nach kurzer Zeit geborgen werden. Als Todesursache nimmt die Polizei Herzschlag an. Damit hat sich die Zahl der Badetoten am Wochenende in NRW auf 19 erhöht.

„GAS" rettete ihm das LEBEN

Warnschilder übersehen — Triebwagen schleuderte Lkw-Anhänger durch die Luft

Bielefeld. — Der 26jährige Kraftfahrer B. aus Hilter fuhr am nebligen Morgen des 26. Januar mit seinem mit Koks beladenen Lastzug mit 47 km/h auf den unbeschrankten Bahnübergang der Teutoburger Waldeisenbahn bei Versmold zu. Er übersah das Warnkreuz und das Geschwindigkeitsbegrenzungsschild (20 km), er überhörte die Signalpfeife und das Läutewerk des nahenden Triebwagens. Die Räder seines Motorwagens standen schon auf den Schienen — da sah er von rechts das „Nebelgespenst". Was tun? In der Schrecksekunde trat er die Bremse, aber dann schaltete sein Gehirn: Gas. So rettete er sich das Leben.

Doch hinter ihm war die Hölle los. Unter ohrenbetäubendem Krach stieß der Triebwagen auf den Lkw-Anhänger und schleuderte ihn durch die Luft in einen angrenzenden Garten. Schaden: 10 000 bis 12 000 Mark. Doch dem Triebwagen erging es noch schlimmer. Er entgleiste, kippte um und begrub den Fahrer und die beiden einzigen Fahrgäste unter seinen Trümmern. Sie wurden ziemlich böse verletzt. Den Materialschaden gibt die Bahnverwaltung mit über 60 000 Mark an.

Der Lkw-Fahrer stand jetzt kleinlaut vor dem Bielefelder Schöffengericht. Für das Übersehen der Warnschilder gab es keine Entschuldigung. Den leichten Nebel ließ das Gericht nicht gelten.

Er bekam wegen Transportgefährdung und Körperverletzung drei Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt war mit der Bewährungsfrist einverstanden, aber das Gericht sagte, im öffentlichen Interesse müsse er die Strafe absitzen — um den Warnschildern vor unbeschrankten Bahnübergängen Respekt zu verschaffen.

Böller ging zu früh los

● **Milte.** — Bei einer Hochzeit sollten in Milte (Kreis Warendorf) Böllerschüsse abgegeben werden. Beim Anzünden der Zündschnur kam der „Schütze" dem Pulver zu nahe. Der Böller explodierte zu früh und brachte ihm erhebliche Gesichtsverletzungen bei. Der Verunglückte mußte sofort in eine Augenklinik gebracht werden.

● **Mülheim (Ruhr).** — Bei der Kinder-Luftbrückenaktion des Deutschen Roten Kreuzes liegt die Stadt Mülheim (Ruhr) mit 21 Freistellen an der Spitze aller Städte des Bezirks Nordrhein. 350 Berliner Ferienkinder wurden in diesen Bezirk eingeflogen. Von den 21 in Mülheim untergebrachten Kindern nahm der Straßenbahner Wilhelm Hofmann allein drei.

● **Bremen.** — Die Aufbaugemeinschaft Bremen, der Mitglieder aus allen Bevölkerungskreisen angehören, will der Parkplatznot in Bremen zu Leibe rücken. In Form einer GmbH, eines Vereins oder einer Körperschaft des öffentlichen Rechts soll eine Trägerorganisation für den Bau von Parkplätzen, Parkhäusern oder Hochgaragen geschaffen werden.

● **Münster.** — Den Westfälischen Tischlertag 1955 veranstaltet das westfälisch-lippische Tischlerhandwerk vom 28. bis zum 31. Juli 1955 in Münster. Der Tischlertag, der von dem nordrhein-westfälischen Wirtschafts- und Verkehrsminister Dr. Friedrich Middelhauve eröffnet wird, ist mit einer Leistungsschau des Tischlerhandwerks und einer Ausstellung von Holzbearbeitungsmaschinen und Tischlereibedarf in der Halle Münsterland verbunden.

● **Stuttgart.** — Die Tarifkommissionen der Industriegewerkschaft Metall für die Tarifgebiete Nordwürttemberg-Nordbaden, Südbaden und Württemberg-Hohenzollern beschlossen einstimmig, die Lohntarife zum 31. August zu kündigen. Die Gewerkschaft fordert eine Erhöhung der Löhne um 12 Prozent für die rund 400 000 Metallarbeiter.

● **Bad Kissingen.** — Nach Bad Reichenhall hat auch Bad Kissingen den Spielbankbetrieb aufgenommen. Die Gattin des Oberbürgermeisters eröffnete am Donnerstag das erste Spiel mit der weißen Kugel.

Auch an die Vierbeiner gedacht

In Hannover dankten durstige Hunde einem Geschäftsmann durch freudiges Schwanzwedeln, daß er in einer Hauptstraße der Stadt ein Gestell mit Wassernäpfen aufstellte, an dem zu lesen war, jeder Hund könne sich hier mit kühlem Trinkwasser erfrischen.

Rotkäppchen darf zur kranken Großmütter

Ein kinderfeindlicher Hausbesitzer verliert Prozeß

Köln. — Viele Hausbesitzer, besonders die Inhaber von Fremdenheimen, verbitten sich jeden Kinderbesuch, damit die anderen Gäste nicht gestört werden. Eine alte Dame hatte sich auf Drängen ihres Vermieters in einem gerichtlichen Vergleich verpflichtet, ihre Enkelkinder nur an Sonn- und Feiertagen zu Besuch zu empfangen. Die alleinstehende Mieterin erkrankte bald darauf an einem schweren Herzleiden, und da kamen die Kinder täglich, um die notwendigen häuslichen Arbeiten einschließlich Treppenputzen zu verrichten und die laufenden Besorgungen zu machen. Der Hausbesitzer sah darin einen Bruch des Vergleiches und ging zu Gericht.

Das Landgericht Köln war anderer Auffassung und wies seine Klage ab (1 S 7/55). Wörtlich stellen die Kölner Richter in der Urteilsbegründung fest: „Indem die Kinder ihrer schwer herzkranken Großmutter die Besorgungen abnahmen und die häuslichen Arbeiten für sie verrichteten, handelten sie in Erfüllung einer ihnen sowohl rechtlich wie sittlich gebotenen Pflicht." Durch die Erfüllung einer solchen Pflicht könnten aber, selbst wenn hierdurch gegen den Vergleichswortlaut verstoßen werde, die Wirkungen des Vergleiches mangels eines rechtlich zu mißbilligenden Verstoßes nicht ausgelöst werden.

Neun Kinderlähmungsfälle im Bonner Raum

Bonn. Neun Kinderlähmungsfälle wurden nach Informationen der Gesundheitsämter in Bonn Stadt und Land registriert. Die Volksschule in Küdinghoven bei Bonn ist deshalb geschlossen worden. Von den neun Krankheitsfällen entfallen sechs auf Küdinghoven, einer auf Duisdorf und drei auf das Bonner Stadtgebiet. Zwei Kinder waren in der vergangenen Woche in Bonner Krankenhäusern an Kinderlähmung verstorben.



Musterschau auch für ehemalige deutsche Generäle

Die erste einer Reihe von Musterschauen mit Ausrüstungsgegenständen für die künftige deutsche Wehrmacht ist von dem Leiter der Beschaffungsstelle des Verteidigungsministeriums, Ministerialdirigent Rentrop, im Koblenzer Nutzviehmarkt eröffnet worden. Auf der dreitägigen Schau bietet die deutsche Industrie vor allem schweres Verladegerät für Flugzeuge und Spezialverpakkungsmittel an. Die britische Armee stellt außerdem Handwerkszeug aus. Unter den bei der Eröffnung anwesenden Gästen sah man außer hohen amerikanischen und englischen Offizieren auch eine Anzahl ehemaliger deutscher Generäle.

Unser dpa-Bild zeigt: Ein britischer Offizier betrachtet eines der von der deutschen Industrie entwickelten Beladegeräte für Flugzeuge, das von einem britischen Soldaten vorgeführt wird.

Schlaf auf dem Wagendach



In Wiesbaden wurde die 7. Sportartikel-Fachmesse eröffnet, die von rund zweihundert Firmen aus dem In- und Ausland beschickt ist. Geräte und Bekleidung für die kommende Wintersaison herrschen zwar vor, doch vereinzelt findet der Besucher auch noch Angebote für den Sommer. Diese Touri-Camp-Ausrüstung wird von einer süddeutschen Firma gezeigt. Sie ist mit einem Spezial-Träger auf jedem Wagen anzubringen und bietet auf dem Wagendach Schlafgelegenheit für zwei Personen. Der Schlafraum kann mit einem Zug am Reißverschluß vom Vorraum abgetrennt werden. Durch Vorziehen von drei Vorhängen entsteht ein wind- und wettersicherer Umkleideraum.

„Junge Generation ist ehrlich"

Dortmund. Das Dortmunder Polizeipräsidium lobte die Ehrlichkeit der jungen Generation. In den letzten sechs Monaten haben auf Dortmunder Polizeirevieren neun Kinder 1100 DM abgeliefert, die Erwachsene verloren hatten. Die ehrlichen Kinder erhielten eine Geldbelohnung und wurden in den meisten Fällen vom Polizeipräsidenten persönlich empfangen und durch die technischen Einrichtungen des Polizeipräsidiums geführt.

Prälat Ludwig Wolker †

Düsseldorf. Prälat Ludwig Wolker ist auf einer Reise durch Italien in Cervia bei Ravenna im Alter von 68 Jahren plötzlich verstorben. Prälat Wolker war von 1926 bis zum Verbot durch den Nationalsozialismus 1938 Generalpräses des Katholischen Jungmännerverbandes in Deutschland und Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Jugendkraft. 1948 wurde er zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. 1945 wurde Prälat Wolker zum Leiter der bischöflichen Hauptstelle für Jugendseelsorge und Jugendorganisation und als geistlicher Leiter der katholischen Mannesjugend berufen. Er bekleidete dieses Amt bis November 1952. Gleichzeitig war er Mitglied der bischöflichen Kommission für liturgische Fragen. Prälat Wolker war nach dem Krieg maßgeblich an der Gründung des Deutschen Sportbundes beteiligt. Seit 1950 gehörte er zum Präsidium des Deutschen Sportbundes und des Nationalen Olympischen Komitees. Er war außerdem Vorsitzender des Deutschen Sportbeirates und Ehrenmitglied im Deutschen Fußballbund. Im Dezember 1952 wurde Wolker für seine Verdienste an der deutschen Jugend und für seine bahnbrechende Arbeit im deutschen Sport mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichnet.

LIBYEN

LÄNDER OHNE SCHÄTZE

Vergleichende Untersuchung unterentwickelter Gebiete – Jahreseinkommen: 25 Dollar

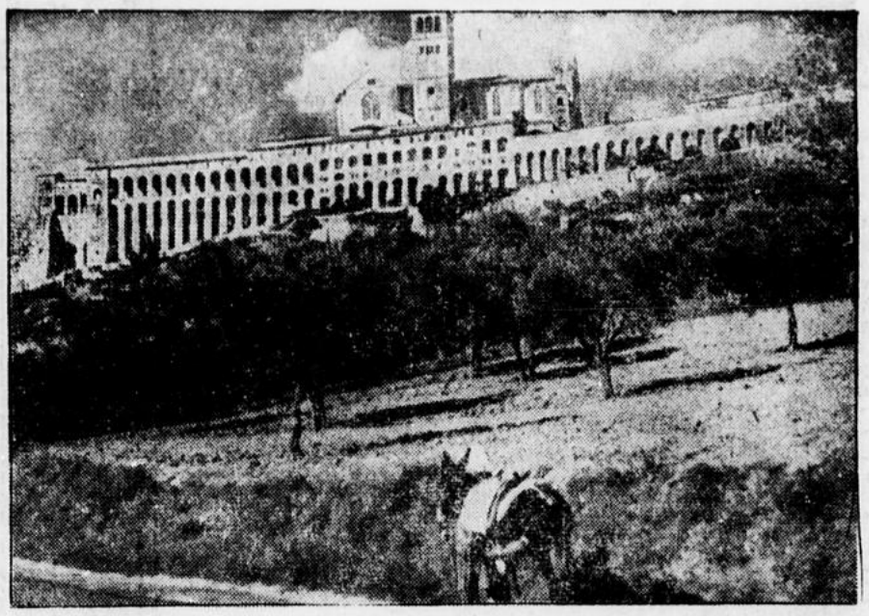
Der Begriff der „unterentwickelten Gebiete", der nach 1945 zum erstenmal in den Programmen der UN auftauchte, gab zunächst zu vielen Mißdeutungen Anlaß. Es sind darunter nicht einfach „arme" Gebiete zu verstehen, denn solche gibt es ja auch in hochentwickelten Ländern, wie zum Beispiel Italien, Kanada oder in dem einseitig auf die Erdölproduktion beschränkten Venezuela. Um eine klare Begriffsbestimmung zu schaffen, haben die Fachleute der Vereinten Nationen einen Maßstab aufgestellt, wonach die Länder nach ihrem Durchschnittseinkommen je Kopf der Bevölkerung in verschiedene Kategorien einzuteilen sind. 300 Dollar im Jahr gilt dabei als das anzustrebende Minimum. Professor Benjamin Higgins, der im Auftrage der UN einige Jahre in Libyen und Indonesien als Finanz- und Steuerfachmann tätig war, unterscheidet danach in einer in der „International Conciliation" veröffentlichten Abhandlung vier Gruppen unterentwickelter Länder:

Zur ersten, mit einem Durchschnittseinkommen unter 100 Dollar je Kopf jährlich, ohne steigende Tendenz der Löhne und ohne nennenswerte Bodenschätze, auf die eine Industrie zu gründen wäre, gehört Libyen mit etwa 25 Dollar durchschnittlichem Jahreseinkommen. Wenn man von den Arealen absieht, die durch die italienische Besiedlung erschlossen wurden, blieb dieses Einkommen seit Jahrhunderten gleich oder sank sogar ein wenig. Die Schwierigkeiten, die sich den Bemühungen der UN hier entgegenstellen, sind besonders groß: Zu dem Überwiegen des Wüstengebietes kommt der Mangel an Regenfällen (die zudem noch unregelmäßig auftreten, also auch ganz ausbleiben können), der Mangel an Bodenschätzen und an Energiequellen (solange die Sonne selbst nicht als solche genützt werden kann).

Zur zweiten Gruppe, die ebenfalls unter der 100-Dollar-Grenze liegt, gehören die Länder, die über Bodenschätze oder kultivierbares Brachland verfügen und denen deshalb die Erhöhung des Durchschnittseinkommens leichter möglich ist. Zu ihnen zählt Indonesien, das gegenwärtig (je nach den besonderen Verhältnissen der jeweiligen Insel) je Kopf im Durchschnitt 75 oder 100 Dollar jährliches Einkommen aufweist, bei eindeutig sinkender Tendenz, wenn man mit den Zahlen von 1939, 1929 oder noch früher vergleicht. Dennoch sind die Chancen Indonesiens gut. Zur Möglichkeit einer verstärkten Ausfuhr von Agrarprodukten (Gummi, Sisal, Copra, Palmöl, Kaffee, Tee, Gewürze) kommen reiche, bisher ungenützte Wasserkräfte zur Erzeugung elektrischer Energie und große Vorkommen von Bauxit, Zinn, Kupfer, Eisen, Kohle und anderen Mineralien. Wenn es gelingt, das rasche Anwachsen der Bevölkerung einzudämmen, ist auf eine baldige Erhöhung des Durchschnittseinkommens zu hoffen.

In der dritten Gruppe finden sich Länder wie Brasilien und Argentinien, in denen nicht so sehr das Problem der Anregung der Wirtschaft zu lösen ist, sondern wo dafür gesorgt werden muß, daß ihr rascher Aufstieg gleichmäßig verläuft, der ganzen Bevölkerung zugute kommt, und daß die vorhandenen Hilfsquellen nicht überstürzt, sondern nach Plänen genützt werden, die wohlüberlegt und weitblickend aufgestellt sind.

Schließlich zählt man unter die Gruppe vier Länder wie Indien, deren gegenwärtige Durchschnittseinkommen zwar niedrig sind (im Falle Indiens etwa 60 Dollar je Jahr und Kopf), die aber trotz relativ geringer Möglichkeiten (in Indien nur wenige Mineralvorkommen und ausgedehnte Trockengebiete) im Aufschwung begriffen sind. Die Leistung der indischen Regierung wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß ihre Pläne für 360 Millionen Menschen ausgearbeitet werden müssen, in einem Land, das trotz der erwähnten Trockengebiete auf den Quadratkilometer durchschnittlich 112 Menschen aufweist. (Die Bundesrepublik, mit einem verschwindend geringen Prozentsatz unfruchtbarer Gebiete, hatte 1954 eine Bevölkerungsdichte von 147 Einwohnern je Quadratkilometer.) Daß an diesem Aufstieg nicht zuletzt die mit europäischer Unterstützung angesiedelte Industrie und die Anlage großzügiger Städte mitwirken, geht aus neuesten Presseberichten immer wieder hervor.



Zum Mutterkloster der Franziskaner mit der Grabeskirche des heiligen Franz von Assisi wallfahren in jedem Jahr viele Menschen aus aller Welt. Ein gewaltiger, quadratischer Turm überragt die mächtige Bautengruppe. Sie beherrscht das umbrische Land und seine Pilgerstraßen wie eine Festung. Hinter ihr liegt das Städtchen Assisi.

SPANIEN

Gefährlich in Madrid zu leben

Einsturzgefahr im Zentrum — Angriff auf die Zweimillionengrenze

Madrid. — Über tausend Menschen sind in Madrid wohl oder übel gezwungen, sich an das Wort vom heroischen Leben zu klammern, wenn sie nicht Unterkunft auf der Straße suchen wollen. Ihr armseliges Dasein besteht aus der einzigen Hoffnung: Nicht zu Hause zu sein, wenn alles zusammenstürzt und das Dach herunterkommt.

Das moderne Madrid freilich geht mächtig in die Breite und in die Höhe. Gewaltig wachsen Bürohäuser und Wohnblocks aus dem Boden, aber ebenso gewaltig wachsen die Mieten. Die größten Stadien Europas entstehen in Madrid. Nirgends gibt es herrlichere Schwimmbassins. Manche Geschäftsstraßen haben Paris und Neuyork schon übertrumpft. Ortschaften und Vorstädte werden eingemeindet, damit man recht bald die Zweimillionengrenze erreicht. Mit Riesenschritten geht man daran, aufzuholen, was 150 Jahre lang versäumt worden ist.

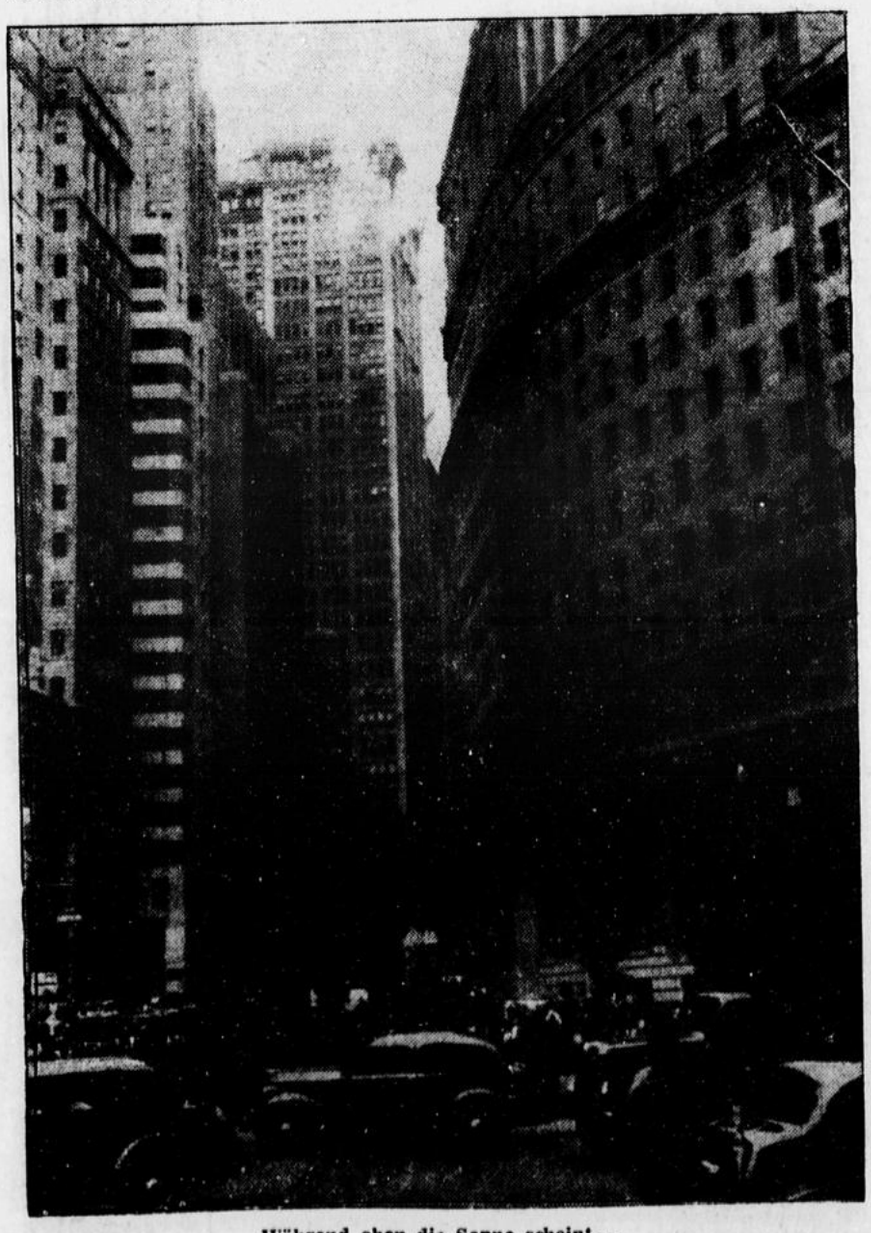
Aber im Zentrum der spanischen Hauptstadt droht der Zusammenbruch. Dort sind 105 Häuser für baufällig in einem hohen Grade erklärt, sie werden amtlich schon als Ruinen geführt. Trotzdem wohnen noch Menschen darin. Staat und Stadt erweisen sich als unfähig, aus diesen Bauruinen die Familien herauszuführen und ihnen eine andere Bleibe zuzuweisen.

Die Bewohner halten mit aller Macht an ihren Hauskadavern fest. Sie stützen sie ringsum mit Brettern und mit Balken. Aber sie wissen nicht, wenn sie abends schlafen gehen, ob sie morgens heil aufwachen werden. Man bangt jede Stunde, ein unvorsichtiger Autofahrer könnte einen der Balken zu Fall und damit das Haus zum Einsturz bringen. Wenn nächtlicherweile ein Lastwagen über das schwingende Pflaster rattert, dann fahren tausend Menschen aus ihren Betten und seufzen: „O Maria, hilf!"

Die Besitzer dieser Hausruinen weigern sich, Reparaturen vornehmen zu lassen. Erstens ist es zwecklos, und zweitens sind die Mieten zu gering — 30 bis 50 Pesetas, das heißt 3 bis 5 Mark im Monat für eine Wohnung —, als daß man mit dieser Einnahme auch nur zwei Dachziegel ersetzen könnte. Die Behörden wiederum wissen nicht, wo sie für eine so geringe Miete die Leute neu einquartieren sollen. Die billigsten Neubauwohnungen kosten bis zu 1000 Pesetas Miete; aber nur Parteifreunde mit Beziehungen kommen darin unter. Freie Mieten betragen bis zu 2500 Pesetas monatlich.

Einsturzgefahr für Ponte Vecchio

Florenz. — Am Ponte Vecchio in Florenz müssen wieder Stützungsarbeiten vorgenommen werden. Trotz der Ausbesserung vor drei Jahren hat das Mauerwerk der jahrhundertealten Brücke über den Arnot wieder Risse bekommen, die von den Häusersprengungen am Ufer 1944 herrühren. Die Schäden sind größer, als man damals angenommen hatte. 85 Millionen Lire wären nach grober Schätzung für die Generalüberholung notwendig, die Stadt kann aber nur dreißig für die dringendsten Fälle zur Verfügung stellen. Notfalls soll die Brücke für den Fußgängerverkehr verboten werden.



Während oben die Sonne scheint ...

... ist es in den Wolkenkratzer-Schluchten von Manhattan/Neuyork um die Mittagsstunde fast dämmerig. Photo: G. Staebe.

Tibet — geologisch erforscht

Ein geologischer Atlas des Hochlandes von Tibet und Sikang, der auch die angrenzenden Gebiete berücksichtigt, ist vom geologischen Institut der Akademie der Wissenschaften der Volksrepublik China fertiggestellt worden. Der aus 20 Einzelkarten bestehende Atlas umfaßt ein Gesamtgebiet von 600 000 Quadratkilometern. Er gibt Aufschluß über den erdgeschichtlichen Bau und die Verteilung der Bodenschätze in diesem geologisch nur wenig erschlossenen Herzgebiet Asiens. Die Kartensammlung ist im wesentlichen das Ergebnis von Studienexpeditionen, die von 1951 bis 1953 unterwegs waren, um die tektonische Gliederung und die geologischen Formationen des Hochlandes zu erforschen.

wfj

Was geht in Saudiarabien vor?

Das Land lebt vom Erdöl und von den Pilgern — Fotoapparate und Nylonstrümpfe verboten

Beirut. — Die Ernennung des bisherigen Botschafters der Bundesrepublik in Dschakarta, von Hentig, zum Berater des Königs Saud hat im Nahen Osten ein nicht geringes Aufsehen erregt, zumal sie nur kurze Zeit nach der Landesverweisung Philbys, des langjährigen Beraters des verstorbenen Königs Abdel Aziz Ibn Saud erfolgte. Zwar wird von saudiarabischer Seite darauf hingewiesen, es handele sich lediglich um Beratungsdienste für die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland, aber in den politischen und wirtschaftlichen Kreisen des Orients ist man der Auffassung, daß es sich um eine politische Beratung handelt. Man ist sogar schon so weit gegangen, von dem Beginn eines „deutschen Zeitabschnittes" in Saudiarabien zu sprechen. Man weist ferner auf das Interesse hin, das Deutschland für seine Ausfuhr nach Arabien gegenwärtig an den Tag legt, nachdem eine amtliche Mission und eine Gruppe von Industriellen die Halbinsel in der letzten Zeit besuchten.

Ohne Zweifel bietet Saudiarabien nicht geringe Möglichkeiten für den Absatz der verschiedensten Güter, aber ebenso richtig ist, daß diese Möglichkeiten, besonders im gegenwärtigen Zeitpunkt, oft weit überschätzt werden. Ferner sei daran erinnert, daß die amerikanische Erdölgesellschaft, die das saudiarabische Erdöl ausbeutet, praktisch die einzige Einnahmequelle des Landes ist. Es ist kaum anzunehmen, daß die amerikanischen Geschäftskreise die Möglichkeiten, die sich durch eine Modernisierung des Landes ergeben, kampflos anderen Ländern überlassen werden. Noch zu Anfang dieses Jahres unterzeichnete eine amerikanische Gesellschaft einen Vertrag, den sie mit der saudiarabischen Regierung über die Ausbeutung der Naturgase für industrielle Zwecke abschloß und der die Gründung einer Gesellschaft mit einem Kapital von 25 Millionen Dollar vorsieht, an der die arabische Regierung mit 30 Prozent beteiligt sein wird. Die Regierung wird im Aufsichtsrat der Gesellschaft vertreten sein und erhält die Hälfte des erzielten Reingewinnes.

Von besonderem Interesse ist der kürzlich veröffentlichte Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1954/55, der erste in der Geschichte des Landes.

In diesem Haushaltsvoranschlag sind die Einnahmen mit 1,143 Millionen, die Ausgaben mit 1,355 Millionen Rial angesetzt worden; der sich ergebende Fehlbetrag soll aus nicht näher bezeichneten Reserven gedeckt werden. Die vorgesehenen Einnahmen stammen zu 85 Prozent aus den Zahlungen der ARAMCO (Oelgesellschaft), zu 8 Prozent aus Zolleinnahmen und zu 7 Prozent aus den Einnahmen der Pilgerfahrten nach Mekka. Die dem Landwirtschaftsministerium bewilligte Summe soll vornehmlich zur Erschließung neuer Wasservorkommen, zur Bohrung von artesischen Brunnen und zur Vergrößerung der landwirtschaftlichen Erzeugung benutzt werden. Der Haushalt des Verkehrsministeriums sieht die Erweiterung des Telefon- und Telegrafennetzes, die Verbesserung der Eisenbahn von Damman über Hofuf nach Riad und die Erneuerung der bestehenden Straßen vor.

Eine gewisse Besorgnis erregte das durch königliches Dekret erlassene Verbot der Kapitalausfuhr und die gleichzeitige Aufforderung, im Auslande sich befindliche Kapitalien unverzüglich wieder zurückzuführen. Aus innerpolitischen Gründen sind offenbar alle im Ausland sich befindlicher Studenten zurückgerufen worden, und aus denselben Gründen wurde anschließend die Einfuhr von fotografischen Apparaten, Seidenwäsche, Nylonstrümpfen und dergleichen verboten.

Costa Rica - Oase des Friedens

Ein schönes Bilderbuch für brave Kinder — Republik ohne Armee

Die niedrigen Berge, grün wie zu Anfang der Welt, wellen sich sanft ins Unendliche, breiten zufrieden ihre Rücken der Sonne entgegen — bedeckt mit Kaffeepflanzungen, die in Reihen angelegt, geharkt und ausgerichtet sind. Fegt man sie am Morgen?

In San José ist es unerläßlich, am Sonntag, abends um zehn Uhr, auf dem „Paseo", der öffentlichen Promenade, zu erscheinen. Dort versammelt sich die ganze Gesellschaft, um zu schwatzen, um Beobachtungen anzustellen, um Klatschgeschichten zu verbreiten, um — kurz, um sich im Zentralpark, dem Platz im Mittelpunkt der Stadt, sehen zu lassen. Ein langsames Gefolge bewegt sich in der Uhrzeigerrichtung in der Runde, alle jungen Mädchen, die jungen Frauen immer zu dritt Arm in Arm, aufgeputzt, schnatternd, ohne einen Blick — ohne einen wahrnehmbaren Blick wenigstens — auf die Prozession der pomadisierten jungen Männer, die sich im entgegengesetzten Sinne dreht. Am Rand des Gehsteigs, unbeweglich, die Neugierigen, die verheirateten Paare, die achtbaren Mütter in schwarzer Seide.

Diese südlichste der fünf zentralamerikanischen Republiken ist von arbeitsamen, stolzen Menschen bewohnt. Ihre Begründer waren nicht so sehr Leute, die Reichtümern nachjagten, sondern eher spanische Siedler, Bauern aus Galizien, Händler aus Aragonien, Handwerker vom Golf von Biskaya. Es ist das Land ohne Geheimnisse, eine Oase der Friedfertigkeit unter diesen unruhigen Republiken. Es gibt keinen Kriegeminister, keine Armee. Was hätten sie auch zu tun? Die Armee — das ist die Polizei: 242 Mann, 82 Offiziere, 220 Musiker!

Wozu eine Armee? Es gibt wenig Revolutionen, und sie sind niemals blutig. Die Costaricaner machen ihre Revolutionen in den Zeitungen.

1918 marschierten Schüler und Studenten vor das Präsidialgebäude, um gegen irgendeine Maßnahme zu protestieren. Der Präsident begoß sie mit einer kleinen Feuerspritze. Das war ein Akt derartiger Barbarei und derartiger diktatorischer Willkür, daß er am nächsten Tage abdanken mußte.

Der Präsident ist ein Mensch wie alle andern, nicht mehr und nicht weniger, wie sich das in einer Demokratie gehören sollte. Nirgends sieht man sein Bild. Endlich ein Land, wo es keine Wahlpropaganda gibt, und wo die Politik nicht die Hälfte der menschlichen Betätigungen ausmacht, geschweige denn neunundneunzig Prozent ihrer Nervenkraft und ihrer guten Laune auffrißt! Wer den Präsidenten sprechen will, geht hin und spricht mit ihm; er hat keine Leibgarde und keine Empfangschefs und keine Kamarilla. Wenn er ins Kino geht, stellt er sich am Schalter an und kauft sich seine Karte; fährt er mit dem Autobus, so drängelt er sich wie alle andern durch den schmalen Gang und sieht zu, daß er sich einen Sitzplatz ergattern kann ...

Das Problem des Landes — denn selbst hier gibt es ein Problem — ist der Kaffee. Costa Rica, die „Reiche Küste", wie das Land heißt, produziert außer kostbaren Hölzern, Mahagoni, Rosenholz und den Bananen in der Gegend von Puerto Limon besonders kostbaren Kaffee. Es ist ein Kaffee mit ganz kleinen Bohnen, der auf dem vulkanischen Boden der Umgebung von San José gut gedeiht. Die elfhundert Meter Höhe sorgen für ein günstiges Klima. Vor dem Krieg gingen drei Viertel der Produktion auf den britischen Markt. Heute sind es die USA, die diesen Kaffee und die Bananen kaufen.

In Costa Rica gibt es auch Ausländer. Das sind diejenigen, die seit 25 Jahren seßhaft sind — höhere Angestellte, jetzt Kleinrentner, die dort ihre Heimat gefunden haben.

Da ist beispielsweise ein älterer Herr, der sehr gebrechlich ist und auf Krücken geht und der vor langer, langer Zeit nach Costa Rica gekommen war, um hier eine Eisenbahn zu bauen. Der stille Reiz der glücklichen Landschaft hatte ihn zum Bleiben verführt. Er begann mit der Züchtung von Orchideen, von denen er dreitausend verschiedene Arten in seinem Garten hat. Zwanzig Jahre lang beobachtet er eine Pflanze und wartet darauf, daß sie blüht. Heute sagt dieser Mann, der gut achtzig Jahre alt ist: „Sehen Sie, diese da erwarte ich schon seit fünf Jahren. In zwei Jahren werde ich ihre Blüte sehen ..."

Er hat die Seele von Costa Rica und ihr friedliches Leben erfaßt.

Reiche Manganvorkommen in Hunan

Neue hochwertige Manganerz-Lagerstätten sind in der chinesischen Provinz Hunan nach mehr als einjährigen geologischen Forschungsarbeiten gefunden worden.

ÖSTERREICH

Rainanken, Gewitter und Schwäne

Der Traunsee — Österreichs schönstes und tückischstes Gewässer

Gmunden. Die Spezialität des Traunsees sind die Rainanken und die Gewitter. Rainanken ißt man nach Müllerin Art oder frisch geräuchert, den Gewittern geht man auf See am besten aus dem Weg und bleibt an Land. Ihretwegen hat der Traunsee den Ruf erhalten, der gefährlichste See Österreichs zu sein. Wenn über den Bergen eine dunkle Wetterwand aufzieht, wird in Gmunden beim Rettungsdienst Alarmbereitschaft angeordnet. Der Sturm, der sich zwischen den Felswänden hindurchzwängt, erreicht eine solche Gewalt, daß er kleine Boote oftmals unter Wasser drückt. Wen aber der See einmal hat, den gibt er nicht mehr her.

1920 verschwand eine Hochzeitsgesellschaft in den Fluten. Sie war auf einer großen Plätte nach Traunkirchen unterwegs und wurde vom Sturm überrascht. Nicht ein einziger Toter konnte geborgen werden. An dieser Stelle ist der See über 200 Meter tief und von unterseeischen Felszacken und Riffen durchsetzt, die festhalten, was in die Tiefe sinkt. Die meisten Opfer hat der Leichtsinn auf dem Gewissen. Durchschnittlich dreißigmal im Sommer muß der Rettungsdienst Gmunden ausfahren, um Ruderer und Segler zu bergen, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit brachten. Aber nur bei Gewittern ist dieser schönste See des Salzkammergutes tückisch, sonst ziehen zahllose Schwäne und Wildenten über ihm ihre Bahn, und der Erholungsuchende kann ihn mit einem echten Hochseedampfer durchmessen, der einst — es sind bald 100 Jahre her — zwischen Dover und Calais Dienst tat.

Kein Geld für die Via Appia
Reklameschilder und Tankstellen rücken näher

Rom. — Die Stadt Rom hat nicht genug Geld, um die wahrscheinlich berühmteste Straße der Welt, die Via Appia, zu schützen. Archäologen und Architekten hatten darauf hingewiesen, daß die Schönheit der alten, mit Granitsteinen gepflasterten Heeresstraße, auf der einst die Legionen Cäsars marschierten, durch die Villen von Filmstars, durch Reklameschilder und Tankstellen bedroht sei. Sie hatten vorgeschlagen, den achtzehn Kilometer langen erhaltenen Teil der Straße südlich des San-Sebastian-Tores in einen öffentlichen Park zu verwandeln. Eine Regierungskommission und das Kunstamt von Rom haben jedoch jetzt entschieden, daß dieser Plan zu kostspielig sei. Als Kompromißlösung sollen dreiviertel der Straße für die Bebauung gesperrt werden. An dem restlichen Viertel, an dem die Filmstar-Villen stehen, dürfen nur noch zweistöckige Häuser mit größerem Abstand von der Straße errichtet werden. Außerdem sollen mehr Bäume angepflanzt werden, um die bereits stehenden, häßlichen Häuser zu verdecken.

Der Erzbajuware / Von Peter Scher

Einem richtigen Bayern kann leicht einmal ein Wort entfahren, das nicht im Wörterbuch steht, obgleich es so urwüchsig ist, daß auch Fremde, ja sogar Ausländer, es ohne weiteres erfassen, weil ihm eine überzeugende, man möchte fast sagen bildhaft zwingende Mitteilungskraft innewohnt.

Aber so wahr es auch ist, daß richtige Bayern unzweideutig im Ausdruck sind und oft vor den verwegensten Formulierungen nicht zurückschrecken, sie haben andererseits eine wohltuende Art, Überschreitungen der Höflichkeitsform wieder gut zu machen. Darüber kann ich mit einem selbsterlebten Beispiel aufwarten.

Es passierte mir von ungefähr, daß mir, weil ich mich in bäuerlichen Dingen als nicht gerade hervorragend unterrichtet erwies, aus dem Munde des Simmerl der herzhafte Ausdruck entgegenschallte: „Herrgott, bist du ein Rindviech!" (Mit drei gerollten und langgezogenen R.) Worüber ich denn doch etwas betroffen war, denn so intim hatten wir uns noch gar nie miteinander abgegeben.

Ich mußte den Simmerl wohl mit den Augen eines waidwunden Rehs angeblickt haben, denn er wurde auf einmal verlegen, was bei seinem biederen Charakter nicht anders als ein Verlangen nach Wiedergutmachung gedeutet werden konnte. Und so war es denn auch.

Der Simmerl schüttelte mir herzhaft die Hand und sagte mit ungewohntem Ernst: „Net bös sein — i' sag's, wie's is!"

Peter Scher

Ruhrfestspiele übertrafen alle Erwartungen

Recklinghausen. — Die Ruhrfestspiele haben ihre Pforten geschlossen. Mehr als 56 000 Menschen haben die Theateraufführungen besucht. Alle 26 Hamlet-Abende waren ausverkauft. 34 000 Menschen sahen den „Hamlet", 8000 mußten verzichten. Nur 3300 Menschen konnten das Gastspiel des Wiener Burgtheaters „Kabale und Liebe" sehen, 15 000 Kartenwünsche blieben unerfüllt. Der Städtische Saalbau, der 1100 Plätze umfaßt, war trotzdem mit 1400 Besuchern überfüllt. Selbst die Aufführungen von Peter Lotars „Das Bild des Menschen" waren mit einer Besucherfrequenz von 95 Prozent sehr erfolgreich.

Der Leiter der Ruhr-Festspiele, Otto Burrmeister, sagte in einer Pressekonferenz, der Publikumserfolg sei über Erwarten groß gewesen. Auch dem letzten Zweifler müsse jetzt klar sein, daß die Ruhrfestspiele aus dem kulturellen Leben Nordrhein-Westfalens einfach nicht mehr wegzudenken seien. Als einen Überraschungserfolg bezeichnete er die Ausstellung „Das Bild des Menschen in Meisterwerken europäischer Kunst". Sie zählte bisher 21 000 Besucher (15 000 im Vorjahr) und bleibt bis 26. Juli geöffnet.

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Musikerverband in der Gewerkschaft Kunst des DGB sollen die Voraussetzungen dazu geschaffen werden, das Musikalische bei den Ruhrfestspielen im nächsten Jahr stärker zu berücksichtigen. Darüber hinaus wird der Musikerverband die Ruhrfestspiele auch finanziell fördern, denn über die Durchführung des diesjährigen Festspielkonzerts hinaus stellte der Verband den Ruhrfestspielen 10 000 DM zur Verfügung.

Die Betriebe gingen, sehr zur Freude der Festspielleitung, mehr und mehr dazu über, ihre Belegschaftsmitglieder schon am Vormittag zur Teilnahme an den Ruhrfestspielen zu beurlauben, auf diese Weise sei den Schaffenden die wirklich beste Gelegenheit gegeben, vor den Theateraufführungen auch in Ruhe die Ausstellungen der Festspiele zu erleben, so daß ein Tag bei den Ruhrfestspielen zu einem wirklichen Feiertag geworden sei.

Ruth Niehaus, Elma Karlowa, Fita Benkhoff, Gerty Godden, Willy Birgel, Dietmar Schönherr und Heinrich Gretler wirken in dem Film „Rosenmontag" mit, in dem Willy Birgel gleichzeitig erstmalig Regie führt.



MAN MUSS ETWAS GEGEN DIE HITZE TUN

Wieder ein Komet entdeckt

Hamburg. — Einen neuen Kometen hat der russische Astronom Bakharev vom Bergobservatorium Stalinabad in Tadschikistan am Nordosthimmel im Sternbild Pegasus entdeckt. Dieser Komet, der achter Größe ist, wurde in den vergangenen Nächten auch von den Astronomen der Hamburger Sternwarte beobachtet. Auf einer Aufnahme, die Dr. Wachmann aufnahm, ist deutlich die nebelartige Struktur des Kometen zu erkennen. Auch diese sechste Kometenentdeckung des Jahres 1955 bestätigt die Theorie, daß die Zeit der großen Kometen vorbei ist. Seit Jahrzehnten hat kein Komet mehr am Erdhimmel gestanden, der auch nur annähernd die Helligkeit der Großkometen der vorhergehenden Jahrhunderte erreichte. Anscheinend sind die großen Kometen, wie sie früher als furchteinflößende, den Weltuntergang ankündende Schweifsterne am Himmel standen, durch häufige Annäherungen an unsere Sonne oder durch Begegnungen mit den Großplaneten in ihrer Masse zerstört worden.

Foto-Ecke



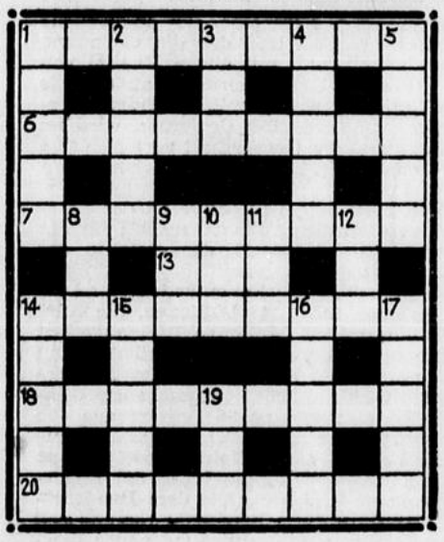
Wenn einer die Meeresbrandung photographiert — oder einen Wildbach oder einen Wasserfall — so werden ihm dabei folgende Überlegungen durch den Kopf gehen: Erstens — das Ding ist bewegt, ziemlich heftig bewegt; zweitens — weil es so heftig bewegt ist, muß ich die „Zeit" so kurz wie möglich nehmen!

Kurze Zeiten am hellen Meeresstrand können sehr kurz geraten; bei dem, der es sich leisten kann, bis auf 1/250, 1/300, ja auf 1/500 Sekunde. Und obwohl das dann eine mustergültige Momentaufnahme ist, sehen wir am Ende ein seltsam unbewegtes Bild. Das Wasser ist gleichsam erstarrt, nicht gefroren, aber geliert wie Muttis Götterspeise.

Man hat des Guten zu viel getan! Das Wasser ist ja kein Gegenstand, der — wie ein Läufer oder ein Vogel im Flug — allein durch seine Haltung in der Umwelt die Bewegung kundtut. Die Woge oder der Wasserfall ist ja überhaupt nur Bewegung, und zwingt man sie in eine feste Form, so ist sie eben nicht mehr Woge und nicht mehr Wasserfall. Wir können bewegtes Wasser überhaupt nur so photographieren wie wir es sehen — nämlich verschwommen. Und deshalb ist hier die 1/100 Sekunde das höchste der Gefühle. Sie reicht gerade aus, jene leichte Unschärfe ins Bild zu bringen, die Bewegung verrät, ohne das Spitzenwerk der Bläschen und Spritzer zu zerstören.

Wer's nicht glaubt, sollte einmal den Wasserstrahl im Badezimmer erst mit 1/100, dann — mit Hilfe des Elektronenblitzes — mit 1/1000 Sekunde knipsen. Das erste Bild zeigt ihm einen echten Wasserstrahl, das zweite einen bizarr geformten Eiszapfen, der so aussieht, als könnte man ihn nur mit dem Hammer vom Wasserhahn herunterschlagen.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Früheres Schreibmaterial, 6. Federsprungbrett, 7. Nadelbaum, 13. glatt wie ein ..., 14. unbrauchbar gewordene Drucke, 18. keineswegs schlank, 20. das schriftlich niedergelegte geistige und künstlerische Schaffen.

Senkrecht: 1. Kindergestalt in der Kunst, 2. niedersächsischer Dichter, 3. ein beängstigender Druck, 4. Nachtraubvögel, 5. Gewicht von 1000 Kilo, 8. lateinisch „Göttin", 9. Temperaturbezeichnung, 10. gräbt sich der Fluß, 11. Fluß in Abessinien, 12. alles ... macht der Mai, 14. keine Verschönerung, 15. Edelsteingewicht, 16. Fluß in England, 17. umlaufender Teil von Maschinen, 19. unentbehrlich für den Pünktlichen.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Flughafen, 6. Diorama, 7. Ali, 8. Neuzeit, 11. Ehe, 13. Nonne, 14. Ade, 15. Robe, 18. Favorit, 21. Fant, 22. Orlow, 25. Alibi, 26. Segelflug.

Senkrecht: 1. Flaker, 2. Udine, 3 Holunder, 4. Faden, 5. Natter, 9. Zoe, 10. Inka, 12. Hera, 14. Abo, 16. Oval, 17. stabil, 18. Floß, 19. If, 20. Steig, 23. Ree, 24. Wal.

Charlie und die Atombombe

Aus Napoleon-Idee wurde „Armer König" — Menschlich statt politisch

„Der arme König" lautet der Titel des nächsten Filmes, den Charlie Chaplin drehen wird. Es ist ein Film gegen die Atombombe. Kein politischer, sondern ein menschlicher Antiatombombenfilm, denn so wie es für Chaplin nur einen Tod und nur einen Hunger gibt, so gibt es für ihn keine russische und keine amerikanische, sondern nur die Atombombe. Gegen sie zieht der „arme König", den Chaplin wieder an der Seite Claire Blooms spielt, zu Felde. Er regiert irgendwo in Europa und gibt seinen Ministern den Auftrag, keine Bomben mehr herzustellen, sondern die Atomkraft für friedliche Zwecke zu nutzen. Eines Tages entdeckt er, daß man ihn hintergangen hat und daß die Atombombenfabrikation doch weiterläuft. Er fährt nach den USA, um dort Verbündete für seine Friedenspolitik zu finden. Aber in Amerika weist man ihn ab. Zurückgekehrt entsagt er seinem Thron und der Politik und begibt sich freiwillig in die Verbannung.

Das ist die Story. Sie schließt an die Resignationslinie von „Goldrush" und „City Lights" an, aber das Verzichten ist hier mehr als menschliche Tragödie und Tragikomödie, es wird zum Protest gegen die menschenmordende Atombombe. Kein Zweifel, daß der Inhalt des Filmes in den USA mit der östlichen Friedenspropaganda in Verbindung gebracht werden wird, aber Chaplin nimmt auch jetzt wieder das Odium, Kommunist zu sein, auf sich. Seine einzige Verteidigung ist: Es gibt nur die Atombombe!

Der Film hat schon eine kleine Geschichte Ursprünglich sollte er ein historischer Napoleonfilm werden. An der Figur des korsischen Welteroberers wollte Chaplin das Problem von Krieg und Frieden behandeln. Nach längeren Vorstudien schien ihm aber der geschichtliche Vergleich ungeeignet. Wenn man gegen die Atombombe sprechen wollte, mußte man sie auch — zumindest im Hintergrund — persönlich auftreten lassen. Es entstanden die Drehbuchentwürfe für den „Armen König".

Chaplin bereitet seine neue Rolle mit der ihm eigenen Genauigkeit vor. Er ließ sich über Lebensstil und Aufgaben regierender Monarchen und abgedankter gekrönter Häupter unterrichten. Die Darstellung des Hoflebens soll keine Farce werden, sondern der Wirklichkeit entsprechen, wie sie heute am dänischen, schwedischen oder englischen Hof gelebt wird.

Prozession der Hunderttausend

Rio de Janeiro. — Einhunderttausend katholische Gläubige empfingen, Fahnen schwingend und Choräle singend, die Statue der Schutzheiligen von Brasilien, „Nossa Senhora da Aparecida", die anläßlich des 36. Eucharistischen Kongresses nach Rio de Janeiro gebracht wurde. In der mehr als eineinhalb Kilometer langen Prozession gingen zehn Kardinäle und etwa einhundert Bischöfe, Tausende von Schulkindern in weißer Kleidung und Hunderte von ausländischen Pilgern, darunter viele in ihren Nationaltrachten. „Unsere Liebe Frau von Aparecida" (aparecida heißt „die Erschienene" und ist zugleich der Name des Ortes im Staate Sao Paulo, an dem diese Statue der Muttergottes aufbewahrt wird) war mit einem Sonderzug nach Rio gebracht worden und wurde in feierlicher Prozession zum Kongreßplatz geleitet. Am Meer traf der feierliche Zug auf einen zweiten, eine Schiffsprozession, die Ereignisse aus der Bekehrungsgeschichte Brasiliens darstellte.

Die Frauen lieben uns um unserer Fehler willen. Wenn wir genug davon haben, verzeihen sie uns alles.

Wilde

KULTURNOTIZEN

Auf dem zur Zeit in Den Haag stattfindenden Architektenkongreß nehmen die Delegierten aus der Bundesrepublik und der Sowjetzone an den Beratungen der Arbeitsgruppen als gesamtdeutsche Vertretung teil. Die jetzt auf dem Kongreß geübte Verständigung und Zusammenarbeit soll später zwischen den beiden deutschen Architektenvereinigungen fortgesetzt werden.

Die amerikanische Nationalgalerie in Washington hat 150 Gemälde und Skulpturen bedeutender europäischer Schulen vom dreizehnten bis Anfang des neunzehnten Jahrhunderts erworben. Unter den Neuerwerbungen, die im kommenden Jahr ausgestellt werden sollen, befinden sich die Kleine Kreuzigung von Matthias Grünewald, ein Tizian, ein Tintoretto und ein Watteau.

Das Ensemble der Bad Hersfelder Festspiele 1955 wird vom 31. Juli bis 7. August auf Schloß Wiltz in Luxemburg mit Shakespeares „Hamlet" gastieren.

Das von den Vereinigten Staaten zurückgegebene Teilmanuskript des „Hildebrandsliedes", die älteste Aufzeichnung eines germanischen Heldenliedes, wurde vom hessischen Kultusminister dem Leiter der Landesbibliothek in Kassel übergeben. Die Handschrift, die bis Kriegsende im Besitz der Hessischen Landesbibliothek war und beim Einmarsch der Amerikaner verlorenging, wird im Tresor der Landeskreditkasse in Kassel verwahrt, bis die Bibliothek einen sicheren Raum für sie hat.

Das Stammhaus der Erfinder- und Industriegründerfamilie von Siemens, das 1693 in Goslar von Hans Siemens erbaut wurde, ist vom Familienverband der Siemens wiederhergerichtet worden. Das Patrizierhaus mit Speichern und altem Brauhaus gehört neben Kaiserpfalz und Rathaus zu den Sehenswürdigkeiten der alten Kaiserstadt. Der Museumsflügel enthält einen naturgetreuen „alten Koopmannsladen" und ein mittelalterliches Brauhaus.

Der Predigt-Feldzug des amerikanischen Evangelisten Billy Graham im vergangenen Mai in London kostete den Veranstaltern über 59 000 Pfund (über 705 000 Mark). Durch Spenden und Kollekten waren über 60 000 Pfund eingegangen. Der Reinertrag beträgt 940 Pfund (etwa 11 000 DM).

Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Schraps

(19. Fortsetzung)

Aber vorerst geschieht nichts Erkennbares. Es dauert Sunden, bis die Befehle durch die Fernschreiber sind, Bürokratisch schwerfällig läuft die Aktion an. Nur das Wachregiment ist auf dem Anmarsch. Immerhin hat Polizeipräsident Graf Helldorf den gesamten Polizeiapparat Berlins stillgelegt. Ein paar Stoßtrupps würden jetzt genügen, um die Reichsregierung auszuschalten und die Gestapo auszuheben. Aber nur die dafür ausgesuchten Führer sind bisher zur Stelle.

Und auch darüber ist kein Zweifel: ein Aufgebot von ein paar Dutzend Gestapo-Kommissaren könnte den Aufstand in kurzer Zeit niederschlagen. Nicht einmal ausreichende Wachtposten sichern die Zentrale der Verschwörer. Doch auch die Gegenseite unternimmt nichts.

So warten die Verschwörer in der Bendlerstraße auf die kommenden Ereignisse. Über ihnen lastet die Ungewißheit, ob Hitler tot ist oder ob er dem Attentat entging. Wann werden die in der Umgebung von Berlin stationierten Truppen endlich eintreffen, um die Hauptstadt im Auftrag der neuen Regierung zu besetzen und dem Warten ein Ende zu bereiten?

Zur gleichen Stunde — gegen 18 Uhr — sind in Paris die militärischen Maßnahmen bereits in vollem Umfang angelaufen. General Heinrich von Stülpnagel, Militärbefehlshaber in Frankreich, hat den Aufstand seit langem vorbereitet. Als er das Stichwort erhält, läßt er seine Kommandeure rufen und eröffnen ihnen, SS und SD sind auszuschalten.

Unter Oberst von Kräwel wird das Sicherungsregiment Nr. 1 alarmiert. Den Bataillonsführern wird die Lage bekanntgegeben. Ausdrücklicher Befehl: Die Verhaftungen dürfen nicht „im Namen des Führers" vorgenommen werden. Die schweren Waffen des Regimentes werden gefechtsbereit gemacht. In der Avenue Foch und am Boulevard Lannes wird der Schwerpunkt des Angriffs liegen. Auch in den größeren Provinzstädten werden die Sicherungstruppen in Alarmbereitschaft versetzt. Der Sturm auf die SS-Unterkünfte wird auf 21 Uhr 30 befohlen. Die Aktion soll schlagartig erfolgen. Jeder Widerstand soll sofort, notfalls mit Waffengewalt, gebrochen werden.

Es gibt weder Unruhe noch Fragen. Auf den Gesichtern vieler Offiziere spiegelt sich Genugtuung darüber, daß nun endlich die SS ausgeschaltet werden soll. — Da platzt gegen 18 Uhr 30 eine Meldung des Deutschlandsenders in die Vorbereitungen: sie besagt, daß Hitler das Attentat überstanden hat und lebt.

*

Unwiderbringlich verrinnt die Zeit. Seit dem Attentat sind sechs Stunden vergangen. Noch immer liegt keine einzige Vollzugsmeldung vor. Statt dessen häufen sich die Rückfragen der Stellvertretenden Generalkommandos. Verwirrung durchzieht das Nachrichtennetz. Denn nicht alle Kommandeure wenden sich an die Bendlerstraße. Viele vergewissern sich im Hauptquartier „Wolfsschanze" über die Vorfälle. Sie erfahren dort, daß Hitler lebt. Keitel, der nach dem Anschlag Hitler in seine Arme genommen und aus der zertrümmerten Baracke ins Freie geführt hat, gibt allen Zweiflern die gleiche Antwort: „Es hat zwar ein Attentat stattgefunden, aber der Führer ist unverletzt. Niemand ist berechtigt, an seiner Stelle Befehle zu geben."

In dem großen Eckzimmer, in dem Hoepner als neuer Befehlshaber des Ersatzheeres residiert, sitzt Generaloberst Beck auf dem Sofa. Um ihn herum herrschen Unruhe und Nervosität. In kleinen Gruppen stehen die eingeweihten Offiziere untätig zusammen und warten auf ihren Einsatz. Auch Graf Berthold, der Bruder Stauffenbergs, von dessen Wohnung aus der Oberst am Morgen zum Attentat aufbrach, ist im Kreise der Verschwörer erschienen. Als einziger trägt er Marineuniform.

Die Sekretärinnen sind damit beschäftigt, Zusatzbefehle zu „Walküre" für die Nachrichtenzentrale zu vervielfältigen. Oberst Merz von Quirnheim zeichnet die Befehle ab und überwacht ihre Weitergabe.

Stauffenberg telefoniert ununterbrochen. Er bemüht sich, Keitels Behauptungen zu widerlegen. Bei vielen Stellen stößt er auf Zweifel. Er muß in diesen Stunden erleben, daß alte Verbündete sich zurückziehen.

Viele, die sonst mitmachen würden, fallen um, weil sie nicht an Hitlers Tod glauben.

Beck lehnt es ab, in den Ablauf des Geschehens einzugreifen. Zwar spürt er, daß Verwirrung aufkommt und unvorhergesehene Hindernisse die Aktion hemmen. Doch er vertraut auf Stauffenberg und zwingt sich zur Ruhe. Beherrscht folgt er den Ereignissen. Er weiß, daß es bei diesem Aufstand einen toten Punkt geben muß: die Zeit zwischen der Befehlsübermittlung und dem Aufbruch der Truppen: Er drängt nur darauf, endlich über den Rundfunk sprechen zu können, um als neues Staatsoberhaupt sein Regierungsprogramm bekanntzugeben. Aber das Rundfunkhaus ist noch immer nicht besetzt. Alles hängt davon ab, daß die erforderlichen Truppen rechtzeitig in Berlin zur Verfügung stehen.

Da verbreitet sich — kurz vor 19 Uhr — in den Räumen der Bendlerstraße die Nachricht, daß der Rundfunk eine Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier gebracht hat. Auf Hitler sei ein Attentat verübt worden, wie durch ein Wunder sei der Führer nur leicht verletzt; Offiziere seiner Umgebung habe man schwerverwundet ins Krankenhaus bringen müssen.

Die Situation hat sich damit grundlegend geändert. Zwar glauben die Verschwörer, daß es sich bei der Radiomeldung um eine bewußte Irreführung der Öffentlichkeit handelt, denn noch haben sie trotz gegenteiliger Angaben keinen Grund, Stauffenbergs Augenzeugenbericht in Zweifel zu ziehen. Außerdem wissen sie aus eigener Erfahrung, wie oft aus Propagandagründen Falschmeldungen verbreitet worden sind. Aber sie werden trotzdem skeptisch. Denn noch mehr als bisher werden sie sich nun mit den Einwänden der Zögernden herumschlagen und mit Gegenaktionen rechnen müssen.

Zu der Zeit, als die Sondermeldung vom Attentat über alle deutschen Sender geht, treffen die ersten Truppen in der Hauptstadt ein.

Panzereinheiten aus Döberitz und von der Panzerschule Krampnitz erreichen mit ihren Spitzen die Ost-West-Achse und fahren am Rande des Tiergartens auf. Auch die Ersatzbrigade der Division „Großdeutschland" befindet sich von Cottbus aus auf dem Marsch. Über die Autobahn, die Breslau mit Berlin verbindet, rollt sie heran.

Die Infanterieschule Döberitz ist alarmiert, zwei in Berlin stationierte Landesschützen-Bataillone haben den Marschbefehl erhalten. Der Infanterieschule und ihrem eingeweihten, aber nicht anwesenden Kommandeur, General Hitzfeld, ist die Aufgabe übertragen, die Rundfunksender und die Studios zu besetzen. Das Wachregiment hat die Abriegelung der Innenstadt vollzogen. Die Kompanien warten auf weitere Befehle. Einige SS-Einheiten, unter anderem die Wachkommandos der Reichskanzlei, sind entwaffnet.

Im Zeughaus Unter den Linden hat die Feuerwerkschule ihren Gefechtsstand aufgeschlagen, im Schloß errichtet die Waffenmeisterschule ihre Stützpunkte.

Doch nun greift auch die Gegenseite ein. Bis gegen 17 Uhr 30 hat das Reichssicherheitsamt nichts unternommen. Erst als das Wachregiment seine feldmarschmäßig ausgerüsteten Stoßtrupps durch die Prinz-Albrecht-Straße schickt, wird der SD aufmerksam. Man tippt auf einen Militärputsch. Die in der Umgebung von Berlin liegenden SS-Truppen werden auf die Hauptstadt in Marsch gesetzt.

(Fortsetzung folgt)

Prälat Wolker gestorben

Ravenna. Der deutsche Sport beklagt einen schweren Verlust: bei einem Urlaub in der Nähe von Ravenna starb plötzlich an einem Herzanfall im Alter von 58 Jahren der Vorsitzende des Sportbeirats des Deutschen Sportbundes, Prälat Ludwig Wolker. Noch beim Endspiel um die Handball-Weltmeisterschaft sah man den langjährigen Generalpräses des Deutschen Katholischen Jungmännerverbandes und Vorsitzenden der Deutschen Jugendkraft inmitten führender Männer des deutschen Sports. Schon nach dem ersten Weltkrieg leistete Prälat Wolker als ein Freund der Jugend und des Sports vorbildliche Arbeit. Nach dem Zusammenbruch 1945 setzte er die ganze Kraft seiner Persönlichkeit für die Einheit des deutsche Sports ein. Der Bundespräsident zeichnete den Verstorbenen 1952 durch Verleihung des Bundesverdienstkreuzes aus.

Seifenkisten im Rennen

Opladener Junge gewann 5000 DM

Duisburg. Der 13 Jahre alte Heinz Söthoff aus Opladen im Rheinland wurde Sieger beim deutschen Seiferkisten-Derby auf der Uhlenhorster Rennbahn in Duisburg. Nur durch einen Zufall konnte Söthoff als Außenseiter an dem Endkampf teilnehmen. Bei der Inspektion schieden drei Wagen aus, die den Bedingungen nicht entsprachen, und der mittelgroße, kräftige Junge aus Opladen rückte in die Mannschaft ein. Von den 108 Städtesiegern aus dem ganzen Bundesgebiet wurden bei der vor 15 000 Zuschauern ausgetragenen Bundesmeisterschaft Eckart Ramert aus Kiel Zweiter und Viktor Reutter aus Lauf (Bayern) Dritter. Der Bundessieger fuhr die 340 Meter lange Rennstrecke in 30,2 Sekunden gleich 40,5 km/st. Er errang damit den großen Opel-Preis, eine Reise nach Akron (USA) zur Teilnahme an der Seifenkisten-Weltmeisterschaft. Die drei Sieger erhalten Ausbildungsbeihilfen von 5000, 3000 und 2000 DM. Die 20 besten Seifenkistenfahrer gewannen eine Deutschlandrundfahrt.

Gewinnquoten des Pferdetotos: 1. Rang 4694,40 DM, 2. Rang 353,30 DM, 3. Rang 33,80 DM für 1,— DM.

In der Europa-Fußballelf, die am 15. August in Belfast gegen Großbritannien antritt, spielt auch Kohlmeyer.

Fußballprobleme zeichnen sich ab

Aufgaben des Deutschen Fußball-Bundes – Der Bundestag in Berlin – Amateure und Vertragsspieler

Berlin. Nach den Jahresversammlungen der großen Landesverbände des Deutschen Fußball-Bundes beginnen sich die Probleme und Aufgaben für den DFB-Bundestag am 30. Juli in Berlin deutlicher abzuzeichnen. Westdeutschland und Süddeutschland werden besonders aktiv sein und bei ihrer Stimmengewalt auch einen entscheidenden Einfluß auf die zur Verhandlung stehenden Finanz- und Amateurprobleme haben. Im Vordergrund dürften Änderungen des Vertragsspieler-Statuts stehen, für die ausreichende Erfahrungen aus der Praxis gewonnen wurden.

Verschärfungen der bisherigen Bestimmungen werden namentlich von den westdeutschen Amateurvereinen gewünscht, die sich gegen Abwanderung ihrer Talente zu den Vertragsspielermannschaften stärker als bisher geschützt wissen wollen. Erstens will man den ausscheidenden Mitgliedern eine längere Sperrfrist bis zu drei Jahren auferlegen lassen; zweitens soll auch die Auslösequote, die der neue Verein für den Zuwachs an den alten Klub zu zahlen hat, laut Beschluß des Westdeutschen Fußball-Verbandstages von 750 auf 2000 DM erhöht werden. Man weiß, daß die bisherigen niedrigeren Beträge nur die untere Stufe darstellten und in der Praxis bereits wesentlich höhere Summen gezahlt wurden, die sich nicht nach der aufgewendeten Mühe für die Heranbildung des Jugendlichen im alten Verein richteten, sondern wohl den durch seinen Übertritt verlorengehenden Nutzungswert einschlossen. Die Erfahrung lehrt, daß sich die Vereine durchweg ihre Erziehungsarbeit recht gut bezahlen lassen. In der Öffentlichkeit wird zwar hin und wieder über die mangelnde Treue zum Stammverein geklagt, andererseits nehmen die Klubs aber ohne Bedenken gern das Geld — oder ein Auslösespiel zur Verrechnung — an, wenn der Austritt nicht mehr zu verhindern ist.

Sperrbestimmungen ungesetzlich?

Um auf die Sperrbestimmungen noch einmal zurückzukommen, bleibt zu überlegen, ob sich das ungewöhnlich lange „Aufeislegen" eines von einem zum anderen Klub wechselnden Spielers noch mit der in dem Grundgesetz der Bundesrepublik verankerten persönlichen Freiheit des Staatsbürgers vereinbaren läßt. Es kann vielmehr angenommen werden, daß ein Spieler, der sich durch solche Forderungen in seiner sportlichen Entwicklung eingeengt fühlt, in einem Musterprozeß Recht bekommen würde. Obwohl den Eltern gegenüber ihren Kindern mancherlei Befugnisse eingeräumt werden, verlieren sie doch in den meisten Fällen noch vor Vollendung des 21. Lebensjahres ihres Schutzbefohlenen die Erziehungsgewalt. Soll man den nach den einschlägigen Sportordnungen der Fußballverbände „erziehungsberechtigten" Vereinen größere Rechte einräumen? Bei der Struktur des DFB-Bundestages mit den Marschrichtungen, die den Landesverbandsvertretern durch die überwiegende Mehrheit der Amateurvereine vorgeschrieben wird, muß mit der Annahme westdeutscher Auslöse- und Sperrforderungen gerechnet werden.

Nicht überraschend kommt die Auflösung der 2. Vertragsliga-Division Westdeutschlands nach Beendigung der Serie 1955/56, obwohl im dichtbevölkerten Industriegebiet noch ein gewisses Existenzminimum vorhanden sein sollte. Es ist ein Zeichen der Zeit: Das Publikum hat genug von den farblosen Spielen mit dem nur auf Verteidigung und nicht auf Eroberung der Punkte eingestellten Spielsystem, das sich in den vielen unentschieden ausgegangenen und manchmal in der 89. Minute entschiedenen Begegnungen allzu deutlich ausdrückte. Dieser Zuschauerschwund, mehr aber noch die große Belastung, die den Vereinen mit dem durch das Vertragsspielerstatut vorgeschriebenen Entschädigungssätzen auferlegt wurde, zwang die Klubs zur Umkehr in den Amateurismus. Dort werden zwar auch Tagegelder gezahlt, aber sie bedeuten eine wesentlich geringere Belastung gegenüber den Monatsgehältern und Erfolgsprämien der Vertragsliga. Norddeutschlands Vereine können sich glücklich schätzen, daß sie den wiederholten Versuchen einiger Sonderlinge widerstrebten und sich nicht auf das Glatteis der 2. Vertragsliga-Division begaben, was einem aufgelegten Konkurs gleichgekommen wäre.

Ruf nach echten Bilanzen

Auf der gleichen Linie eines gesunden Finanzgebarens liegt die Warnung des 1. süddeutschen Verbandsvorsitzenden Hans Huber, der mit prophetischer Stimme die unausbleiblichen Folgen eines zu erwartenden Rückganges des Totoumsatzes voraussagte. Auch das Verlangen der Revisoren des Hamburger Fußball-Verbandes, die Erträge des Totos aus den allgemeinen Buchungen herauszunehmen, um zu einer echten Bilanz reiner Verwaltungskosten zu kommen, die sich aus dem ureigensten Zweck gehörenden Sportbetrieb ergeben, ist ein wichtiger Beitrag zum Kapitel einer gesunden Finanzwirtschaft. Der Wunsch ist verständlich, wenn man hört, daß in dem mit einem Saldo von 139 000 DM an Einnahmen und Ausgaben abschließenden Kostenvoranschlag des Hamburger Landesverbandes allein 75 000 DM aus dem 7 %igen Anteil der Totozuweisungen enthalten sind.

Diese aus einer bisher als unerschöpflich angesehenen Quelle reichlich fließenden Zuwendungen haben ein trügerisches Gefühl der wirtschaftlichen Sicherheit geschaffen.

Die Eigenarbeit ist stark zurückgegangen, manches wird eben mit blanker Münze bezahlt. Diese Feststellung soll jedoch nicht so ausgelegt werden, als wäre der Idealismus durch den Materialismus erdrückt. Für die aufopfernde Arbeit der unzähligen Vereinsfunktionäre gibt es ebenso zahlreiche gute Beispiele der restlosen und selbstlosen Hingabe für übernommene Arbeiten der Jugenderziehung. Aber dieses unermüdliche Wirken wird, wie auch in anderen Zweigen des öffentlichen Lebens, zu wenig beachtet und gewürdigt. Ohne Idealismus wäre auch der Fußballsport trotz großer Totozuwendungen nicht möglich.



FAUST/REMMERT AUS FULDA auf BMW hoten sich mit ihrem Sieg beim Weltmeisterschaftslauf für Seitenwagen in Assen (Holland) praktisch bereits die Weltmeisterschaft. Sie ist noch nicht ganz gesichert, weil die FIM zwei verschiedene Wertungen führt, da der Lauf in Francorchamps eine Runde zu früh abgewinkt wurde. In Assen gab es ein spannendes Duell zwischen Faust/Remmert und den Vorjahresweltmeistern Noll/Cron, die zum Schluß jedoch 200 Meter zurücklagen. Unser dpa-Bild zeigt die Fahrer Faust und Remmert mit der Stromlinien-Verkleidung der Maschine.

„Moss gewann - Fangio half!"

Britisches Echo zum Erfolg der Mercedeswagen in England

London. Der Sieg von Stirling Moss beim Großen Preis von Großbritannien in Aintree ist in Großbritannien mit besonderer Genugtuung verzeichnet worden, weil damit zum erstenmal ein Engländer den britischen Grand-Prix gewann. Die meisten britischen Zeitungen sind jedoch der Auffassung, daß Weltmeister Fangio diesen Sieg absichtlich erleichterte, um seinem Stallgefährten auf Heimatboden den Triumph zukommen zu lassen.

So lautet die Überschrift des „Sunday Express": „Moss gewann — aber Fangio half." Das Blatt stellt die Frage: „Wurde Moss das Rennen von der Mercedesmannschaft als Belohnung für brillantes Fahren geschenkt?" Die Tatsache, daß Mercedes-Wagen auf den ersten Plätzen zu finden waren, überraschte in Großbritannien nicht, da sie von vornherein als konkurrenzlos betrachtet wurden. So beginnt der Bericht der „Sunday Times" mit dem Hinweis auf die erwartete Mercedes-Schnelligkeitsdemonstration, während der „Observer"-Korrespondent meint, der Große Preis sei dadurch „eintönig und prozessionsähnlich" geworden.



EINEN VIERFACHEN TRIUMPH verzeichnete Mercedes am letzten Wochenende. Den großen Preis von Großbritannien gewann auf der Rundstrecke von Aintree bei Liverpool der Engländer Stirling Moss auf Mercedes vor seinen Markengefährten Fangio, Kling und Taruffi. Von den insgesamt gestarteten 25 Wagen kamen nur neun ins Ziel, darunter alle gestarteten Mercedeswagen. Der zweite Platz von Fangio genügt dem Argentinier zum erneuten Gewinn der Rennwagen-Weltmeisterschaft, da von den noch ausstehenden vier Rennen drei inzwischen abgesagt wurden. Unser Bild zeigt einen Zweikampf zwischen Fangio (rechts) und Moss, die sich fast über die gesamte 90-Runden-Distanz in der Führung abwechselten. Moss lag im Ziel schließlich einen Meter vor dem Weltmeister.

Keine Wintersperre im Handball

Verbandstag des Westdeutschen Handball-Verbandes in Koblenz

Koblenz. Bis auf drei Ausnahmen wurden beim Verbandstag des Westdeutschen Handball-Verbandes in der Sportschule des Rheinlandes in Koblenz die Mitglieder des alten Vorstandes mit Maco Croonen (Düsseldorf) an der Spitze wiedergewählt. Neu besetzt wurden die Posten des Schiedsrichterwartes mit Arthur Heister (Dortmund), des Frauenwartes mit Christian Gauchel (Leverkusen) für den zurückgetretenen Friedel auf dem Graben (Wuppertal) und des Rechtswartes mit Ernst Jordan (Solingen).

alten Händen: 1. Vorsitzender Maco Croonen (Düsseldorf), 2. Vorsitzender Alex Kämpchen (Castrop-Rauxel), Kassenwart Josef Landsberg (Siegburg), Spielwart Paul Kosmalla (Mülheim/Ruhr), Jugendwart Hermann Casteel (Essen), Pressewart Willi Thien (Essen). Für 25jährige Tätigkeit im Handball-Sport wurde drei verdienten Mitgliedern die goldene Ehrennadel des WHV verliehen: Eckardt (Rheinhausen), Lang (Hagen) und Landsberg (Siegburg).

Im Mittelpunkt der lebhaft geführten Debatten stand die Regelung der westdeutschen Endrunde für die kommende Saison. Nach längeren Auseinandersetzungen, in denen von verschiedenen Seiten gefordert wurde, dem Mittelrhein nur noch einen Endrundenplatz zuzubilligen, einigte man sich schließlich auf einen vermittelnden westfälischen Vorschlag. Danach nehmen an der nächsten West-Endrunde im Feldhandball neun Mannschaften teil, die in eine Fünfer- und eine Vierer-Gruppe aufgeteilt werden. Von den neun Endrundenmannschaften stellen Niederrhein und Westfalen je drei, der Mittelrhein zwei und das Rheinland eine. Die Rheinlandmannschaft wird auf jeden Fall in der Fünfergruppe spielen. Die seit einiger Zeit bestehende Spielgemeinschaft zwischen Mittelrhein und Rheinland wurde aufgehoben.

Während der westfälische Antrag auf Schaffung einer Wintersperre an Stelle der üblichen Sommerpause der Ablehnung verfiel, weil eine starke Überschneidung mit der Leichtathletik nach Möglichkeit vermieden werden soll, wurde beschlossen, in Zukunft an den verkaufsoffenen Sonntagen vor Weihnachten keine Meisterschaftsspiele der Frauen mehr austragen zu lassen.

IM TELEGRAMMSTIL

Ein Mannschafts-Radrennen über 100 km in Göttingen gewannen Bugdahl/Freitag (Berlin) vor Marsell/Wawrick (Dortmund), Gieseler/Jaroscewicz (Berlin) und Hochgeschurtz/Franssen (Köln/Neuß).

Der Deutsche Fußball-Bund gab bekannt, daß die schriftliche Bestätigung aus Moskau für das Fußball-Länderspiel zwischen der Sowjetunion und Deutschland am 21. August in Moskau in Frankfurt eingetroffen sei. Die Sowjets bestätigten auch den Termin für das Rückspiel (15. September 1956) in Deutschland.

Der zweitägige Tennisländerkampf der Junioren zwischen Schweden und Deutschland endete in Falkenberg (Schweden) mit einem 10:7-Sieg der Gastgeber. Die deutschen Punkte holten Christian Kuhnke, Günther Thomas, Gisela Stelges und Gerlinde Horst.

Zum zweiten Male Sieger beim Fechtturnier um das „Solinger Schwert" wurde in Solingen der Deutsche Fechtclub Düsseldorf. Erst im letzten Gefecht gewann der DFC vor Hermannia München.

Im Rahmen der Internationalen Sportwoche in Mayrhofen wurde ein Jugend-Tennisländerkampf zwischen Österreich und Deutschland ausgetragen, den die deutsche Vertretung mit 14:5 Punkten klar gewann.

Schweden gewann vor 10 000 Zuschauern in München-Gladbach einen Sandbahnländerkampf mit 46 Punkten vor Deutschland (37), Dänemark (18) und Holland (11 Punkten).

Warschau schlug Helsinki im Fußball-Städtekampf in Warschau mit 9:1 (5:0) Toren.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Fristablauf für Spareinlagen

Altsparer-Anträge nur noch bis zum 31. Juli — Verlängerung abgelehnt

Düsseldorf. Die öffentlichen Sparkassen haben bisher auf Grund des Altsparergesetzes 940 Mill. DM Entschädigungsgutschriften erteilt und, soweit es von den Berechtigten gewünscht wurde, im Wege der freiwilligen Vorfinanzierung ausgezahlt. Damit sind im Sparkassensektor 6,5 Millionen Altsparer in den Genuß der gesetzlich vorgesehenen Entschädigung von 13,5 % (zusätzlich zu den 6,5 % der Währungsreform) gekommen.

Die überwiegende Mehrzahl der Fälle — reichlich 6 Millionen — wurde im „Amtsverfahren" erledigt, d. h. die zuständige Sparkasse stellte von sich aus den Anspruch fest und benachrichtigte den Entschädigungsberechtigten. Dagegen sind bisher nur rund 450 000 „Antragsfälle" entschieden worden, in denen der Anstoß von einem Antrag des Berechtigten ausgehen muß. Man hatte etwa mit der doppelten Anzahl solcher Fälle gerechnet; es muß also vermutet werden, daß viele Altsparer, bei denen die gesetzlichen Voraussetzungen an sich gegeben wären, noch keinen Antrag gestellt haben.

Die im Altsparergesetz festgelegte Antragsfrist läuft am 31. Juli 1955 ab; Bemühungen um eine Verlängerung hatten bislang keinen Erfolg. Die in Frage kommenden Kreise sollten sich daher so schnell wie möglich mit derjenigen Sparkasse in Verbindung setzen, bei der das Sparguthaben am 20. Juni 1948 bestanden hat. Die Voraussetzungen für einen Antrag sind dann gegeben, wenn die Spareinlage durch Einzahlungen oder Überweisungen entstanden ist, die auf folgende Vorgänge zurückgehen:

1. Abhebung von Spareinlagen, die bei einer anderen Sparkasse oder bei einem anderen Kreditinstitut geführt wurden,
2. Fälligwerden von Bausparguthaben und Lebensversicherungen,
3. Auslosung oder Veräußerung von Pfandbriefen, Rentenbriefen, Schiffspfandbriefen, bestimmten Kommunalschuldverschreibungen und Industrieobligationen,
4. Rückzahlung von Privathypotheken,
5. Veräußerung von Grund-, Betriebs- oder land- und forstwirtschaftlichem Vermögen.

Mit Kanada ist ein grundsätzliches Übereinkommen über einen Vertrag zur Beseitigung der Doppelbesteuerung erzielt worden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 18. Juli 1955

Industrie-Aktien

AEG 309½ bz
Altenessen 166 bz
Bad. Anilin 288 bz
Balcke 229½ bz Br
BMW 199⅞ bz
Bergb. Neue Hoffnung 155 bz Br
Bergw. Königsborn-Werne 161 bz
Beton & Monier — G
Boswau & Kn. 189 bz
Buderus 240 bz
Burbach Kali 237 bz
Cassella 342 bz G
Daimler 374 bz
Demag 274 bz
Dt. Conti Gas 319 b.
Dt. Edelstahl 228 bz
Dt. Erdöl 200 bz Br
Dortm. Act.-Br. 302 bz
Dortm.-Hörde 153½ bz
Dortm. Ritter-Br. 355 G
Dortm. Union 287 bz G
Dynamit Nobel 313 bz
Ess. Steinkohle 157 bz
Farben Bayer 279¼ bz
I.G. Farb. Liq. 56¾ bz
Felten & Guill. 248½ bz
Gelsenberg 180 bz
Goldschmidt 196½ bz
Gußstahl Witten 252 bz
GHH Aktienv. 260 bz
Hamb. Bergb. 150 bz
Harpener Berg 137 bz
Heinrich Bergb. 138 bz
Hochtief 210 bz G
Hoechst. Farb. 238½ bz
Hoesch 169 bz
Karstadt — G
Kaufhof 350 bz
Klöckner-Humboldt-Deutz 255 bz
Klöckner-Werke 170 bz
Mannesmann 193 bz Br
Rhein. Röhren 188 bz
Rheinpreußen 179½ bz
Rheinstahl 291 G
Rh.-Westf. Eisen 232½ bz
RWE 223 bz
Ruhrstahl 254 bz
Salzdetfurth 325 G
Siemens St. 302 bz
Stahlw. Südwestfalen 179 bz G
Ver. Dt. Nickel 237 bz
Wasserw. Gelsenk. — Wintershall 329 bz
Zellwald 181 bz

Bank-Aktien

Commerzb. Reste 21 bz
Bkv. Westd. Ausg. 1952 225 bz G
Dt. Bank Reste 29 bz G
Rh.-Westf. Bk. 245 bz G
Dresd. Bk. Reste 28 bz G
Rh.-Ruhr-Bank 267 bz

Freiverkehr

Chemie-Faser Inh. 149½-153½
Nordd. Lloyd 59-63
Phrix-Inh. 82-86
Rh. Kunstseide 144 Br
Schulth. St. 204¾-208¾

Nachfolger-Aktien

Aug.-Thyssen-Hütte 191
Gußst. Bochum 163 bz
Hüttenwerk Phoenix — Hüttenw. Siegerland 199¾ bz
Hüttenw. Oberh. 160½
Niederrh. Hütte 232½

Tendenz: lebhaft und fest besonders für Spezialwerte.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 492,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,56 DM-West.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

18. Juli 1955

Rinder Ort	Überst.	Auftr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen	Marktverlauf
			A-Preise				
Aachen	3	179	-	98-110	85-103	98-110	langs.
Duisb.	53	404	101-105	105-116	87-102	94-110	schl.
Düsseld.	45	339	105-116	106-117	90-99	105-114	langs.
Essen	83	660	95-110	102-115	85-99	95-111	langs.
Köln	53	1051	100-110	104-115	90-103	100-111	langs.
M.-Gl.	39	188	102-108	106-111	85-100	104-113	schl.
Wupp.	87	418	100-116	104-115	85-98	100-115	schl.
Bochum	13	240	-	105-118	87-100	104-111	langs.
Dortm.	79	569	100-107	102-120	90-100	100-115	langs.
Gelsenk.	5	95	-	105-118	90-105	96-110	mittel
Hagen	52	135	110-115	106-118	90-105	100-112	s. lgs.
Reckl.	16	117	-	105-115	92-101	99-108	schl.

Schweine	Überst.	Auftr.	150 kg u. mehr a-Preis	100—119,5 c-Preis	Sauen g 1 u. g 2	Marktverlauf
Aachen	—	1530	108-120	110-120	95-100	mittel
Duisburg	—	2625	106-114	110-120	95-105	mittel
Düsseld.	—	3340	113-117	113-117	90-110	mittel
Essen	—	3133	108-116	112-118	95-102	mittel
Köln	—	4879	112-122	114-122	100-105	mittel
M.-Gladb.	23	1083	105-121	114-121	95-107	langs.
Wuppertal	—	3320	102-117	105-118	90-105	langs.
Bochum	—	2518	110-120	110-120	96-107	rege
Dortmund	—	3030	108-118	108-118	93-108	langs.
Gelsenk.	—	1310	113-118	110-118	100-110	rege
Hagen	—	755	-	110-118	100-105	mittel
Recklingh.	—	789	116-120	114-120	99-110	rege

Kälber	Auftr.	S.-Kl. a-Preise		Marktverlauf
Aachen	233	160—175	140—155	langs.
Duisburg	228	—	145—165	flott
Düsseldorf	415	—	150—165	mittel
Essen	480	168—185	145—160	mittel
Köln	751	—	150—160	mittel
M.-Gladbach	124	—	145—162	mittel
Wuppertal	404	—	150—160	mittel
Bochum	233	—	147—160	rege
Dortmund	290	—	150—165	mittel
Gelsenk.	129	172	135—155	mittel
Hagen	63	—	145—160	flott
Recklingh	60	—	150—165	rege

Schafe	Auftr.	A-Preise	Marktverlauf
Aachen	13	—	—
Duisburg	19	50—85	—
Düsseldorf	16	—	—
Essen	9	—	—
Köln	97	—	—
M.-Gladbach	2	—	—
Wuppertal	7	—	—
Bochum	1	—	—
Dortmund	36	30—65	mittel
Gelsenkirchen	3	75—90	—
Hagen	5	—	—
Recklingh.	5	70—80	mittel

Im Laufe des Juni hat sich die Zahl der im Steinkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter um 2300 Mann verringert, bei der Untertagebelegschaft allein 1 400 Mann. Ende Juni waren auf den Steinkohlenzechen 483 600 Arbeiter unter und über Tage angelegt (Untertagebelegschaft 328 650).

Rheinrohr-Tochter in Kanada

Röhrenwerk in Vancouver fertiggestellt — Zusammenarbeit mit Blohm & Voß

Düsseldorf. Das modernste Röhrenwerk der Welt, eine deutsche Gründung, wird am 20. Juli in Vancouver in Betrieb genommen. Erst vor anderthalb Jahren wurde die Canadian Western Pipe Mills Ltd. ins Leben gerufen. Alleinige Gesellschafterin ist die Phoenix-Rheinrohr A.-G. in Düsseldorf. In überraschend kurzer Zeit wurde das Werk aus dem Boden gestampft. Der Düsseldorfer Oberbürgermeister Josef Gockeln wird dem feierlichen Einweihungsakt beiwohnen und zu diesem Zwecke am Sonntag mit einer Lufthansa-Maschine über den Atlantik fliegen.

Im Mittelpunkt der Produktion in Vancouver soll die Herstellung elektrisch geschweißter Rohre für die verschiedensten Zwecke stehen. Bei der Anlage des riesigen Werkes, dessen Errichtung von der kanadischen Regierung mit Nachdruck gefördert wurde, sind die jüngsten Errungenschaften moderner Fabrikationstechnik berücksichtigt worden. Auch die bereits angekündigte Partnerschaft mit der Hamburger Werft Blohm & Voß wird jetzt von der Phoenix-Rheinrohr A.-G. bestätigt. In ihrer Werkzeitschrift berichtet sie unter dem Motto „Ruhr und Waterkant reichen sich die Hand", dem der neuen Blohm & Voß gewährten Kredit von 10 Mill. DM werde eine enge Zusammenarbeit folgen. Praktisch wird sie sich vor allem bei der Belieferung mit Schiffbaumaterial der verschiedensten Art auswirken. Personell wird das Zusammenwirken der beiden großen Gesellschaften dadurch unterstrichen, daß dem Aufsichtsrat der neuen Blohm & Voß A.-G. auch zwei leitende Männer der Phoenix-Rheinrohr, Generaldirektor Dr. Goergen und Direktor Mommsen, angehören.

Kaffee für Frachter

Bogota. Die „Flota Mercante Grancolombiana" hat Nachrichten aus Bogota zufolge einen Kontrakt mit deutschen Schiffswerften über den Bau von vier Zehntausendtonnen-Frachtern unterzeichnet. Die Baukosten von drei Millionen Dollar je Schiff sollen vollständig durch Kaffeelieferungen bezahlt werden. Die Schiffe sollen Anfang 1957 abgeliefert werden.

Bedenken gegen Importe von russ. Gießereiroheisen

Essen. Die Spezialroheisen erzeugenden Werke in der Bundesrepublik sind über die geplante Einfuhr von russischem Gießereiroheisen im zweiten Halbjahr 1955, die offenbar mit Gegengeschäften des Bundesgebietes zusammenhängt, beunruhigt. Binnen weniger Wochen sind, wie der Vorsitzende des Vorstandes der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Stahlwerke A.G., Direktor A. Wiedenhoff, mitteilte, bis zu 85 000 Tonnen Roheisen zur Lieferung im zweiten Halbjahr 1955 freigegeben worden, obwohl die deutschen Werke den Bedarf der inländischen Gießerei-Industrie nicht nur zu decken vermögen, sondern noch über Erzeugungsreserven verfügen. Schon jetzt liegen für steigende Bedarfsanforderungen etwa 60 000 Tonnen versandbereit auf Lager.

Konjunkturaufschwung hält an

München. Der Konjunkturaufschwung der Industrie in der Bundesrepublik hält an. Wie aus dem neuesten Konjunkturtest des IFO-Institutes in München hervorgeht, haben die Auftriebskräfte im Juni nicht nachgelassen. Andererseits sind auch die in Teilbereichen vorhandenen Spannungen, die durch eine starke Nachfrage bei zu kleinem Angebot gekennzeichnet sind, nach Ansicht der befragten Industrieunternehmer im allgemeinen nicht größer geworden. Abgesehen von den Produktionsausfällen durch Urlaub bzw. Betriebsferien hat die Produktion in vielen Bereichen, insbesondere in der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, im Juni noch zugenommen. Dennoch konnte die Erzeugung im Durchschnitt die Nachfrage noch nicht decken.

Erzeugerpreise gestiegen

Wiesbaden. Die Erzeugerpreise in der Bundesrepublik sind im Juni gegenüber dem Vormonat gestiegen. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, hat sich der Gesamtindex industrieller Produkte (1950 = 100) von 118 im Mai auf 119 im Juni erhöht. Der Gesamtindex für landwirtschaftliche Produkte (1949/50 = 100) ist von 110 im Mai auf 114 im Juni gestiegen.

Die Stahlerzeugung in der Montanunion war im ersten Halbjahr 1955 mit 25,7 Millionen Tonnen um fast 27 Prozent höher als in der ersten Hälfte 1954. Dies teilte der Präsident der Hohen Behörde in einem Konjunkturbericht vor dem Beratenden Ausschuß mit.

Das erste in Norwegen gebaute Automobil soll auf der Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt am Main im Herbst dieses Jahres gezeigt werden. Das Fahrzeug soll mit einem deutschen Motor und Getriebe ausgestattet werden. Als Absatzgebiete sind in erster Linie die skandinavischen Länder vorgesehen.

Warum Angst vor Gewitter?

Kreis Olpe. Der Monat Juli bringt jedes Jahr die meisten Gewitter und damit die größte Blitzgefahr mit sich. Beruhigend ist in diesem Falle jedoch, daß die Aussichten, einen Gewittersommer zu überleben, also ohne vom Blitz erschlagen zu werden, für jeden einzelnen Menschen 1 : 75 000 stehen. Trotzdem haben zahlreiche Menschen eine ausgesprochene Angst vor jedem Gewitter, auch dann, wenn sie sich in einem durch einen Blitzableiter geschützten Hause befinden. Dabei ist der Mensch selbst bei allerschwerstem Gewitter innerhalb seiner Wohnung immer noch am besten geschützt. Für die Städte mit ihren vielen Häusern mit Blitzableitern und dem in gewisser Hinsicht blitzverdrängenden unterirdischen Kanal- und Kabelleitungsnetz hat das Gewitter seine Schrecken fast ganz verloren, während die Gefahr auf dem Lande bei den hier einzeln stehenden Häusern allerdings wesentlich größer st.

Noch kein Mensch im Bett vom Blitz erschlagen!

Immerhin sollte man sich bei einem schweren Gewitter auch in der Stadtwohnung nicht in der Küche oder im Badezimmer, sondern im Wohnzimmer mit Holzboden oder noch besser mit Linoleumbelag aufhalten und dann nicht in unmittelbarer Nähe der Fenster, neben Gas- oder Lichtleitungen oder vor Oefen. Das Radio wird am besten abgeschaltet und die Antenne möglichst aus dem Apparat gezogen. Eine alte Volksweisheit besagt allerdings, daß noch kein Mensch im Bett vom Blitz erschlagen wurde. Es ist daher keineswegs notwendig, bei nächtlichen Gewittern aufzustehen und sich anzukleiden. Nachtgewitter sind allerdings seltener, denn die meisten Gewiter entladen sich zwischen 14 und 17 Uhr.

Schutz gegen Blitzschläge

Wenn sich der Mensch bei einem Gewitter richtig verhält, braucht er keine Angst vor dem Blitz zu haben. Wie bereits erwähnt, ist man am sichersten in seiner Wohnung. Da jedoch Gewitter überraschend schnell auftreten, kann man bei einer Wanderung nicht mehr rechtzeitig ein Haus erreichen. Befindet man sich im Wald, dann von den Eichen weichen, vor den Fichten flüchten und die Buchen suchen, wie überhaupt alle glattrandigen Bäume meistens vom Blitz verschont bleiben. Eine alleinstehende Buche, wie überhaupt jeder alleinstehende Baum ist jedoch bei einem Gewitter ebenfalls gefährdet, da nun einmal alle hochragenden Gegenstände den Blitz anziehen können. Auf freiem Feld mit einzelstehenden Bäumen ist es daher am sichersten, sich flach auf die Erde zu legen, möglichst in eine Erdmulde, auf keinen Fall aber in die Nähe von Drahtzäunen. Bei Bergwanderungen bieten Felsvorsprünge Schutz gegen Regen und Blitz, während blitzanziehend einsame, auf kahlen Berggipfeln stehende Holzschuppen oder Hütten sind. Die bewohnten Berghütten sind dagegen alle durch Blitzableiter gesichert. Der Blitz bevorzugt auch fließende Gewässer. Während eines Gewitters sollte man daher auf keinen Fall baden.

Im fahrenden Auto am sichersten

Autofahrer sind auch bei allerschwerstem Gewitter im langsam fahrenden Kraftwagen am sichersten, denn die isolierenden Gummiräder bieten selbst bei stärkstem Regen den sichersten Schutz vor Blitzschlag. Man braucht also keine Angst zu haben.

Man sollte auch seinen Kindern keine Angst vor einem Gewitter machen, wie etwa mit den Worten: „Jetzt ist der liebe Gott sehr böse, weil du unartig warst!" So etwas ist verantwortungslos. Man sollte ängstliche Kinder beruhigen, was aber voraussetzt, daß wir selbst keine Angst vor dem Gewitter haben. Unsere Chancen, vom Blitz verschont zu bleiben, stehen doch 1 : 75 000 Gewittersommer — aber so alt wird ja keiner von uns. Warum also Angst?

SGV-Bezirk Unterlenne tagte

Allendorf. Der erweiterte Bezirksvorstand des SGV-Bezirks Unterlenne, zu dem Abteilungen aus den Kreisen Altena, Arnsberg und Meschede gehören, hielt in der „Berghalle" in Altena eine Tagung ab und befaßte sich mit einer Reihe aktueller Fragen der Heimatpflege und des Naturschutzes. Der Bezirk Unterlenne beschloß, die vorbereitenden Arbeiten für den Kulturfilm „Die Lenne — Harmonie einer Landschaft" tatkräftig zu unterstützen und setzte hierfür einen besonderen Ausschuß ein. Dieses heimatkundliche Filmwerk wird den Gesamtlauf der Lenne von der Quelle bis zur Mündung darstellen und ist auch dadurch besonders geeignet, unser Heimatgebiet einer breiteren Oeffentlichkeit in Bild und Ton nahezubringen. Die große Heimatbildausstellung des Bezirksbildwartes Winter, die auf dem letzten Gebirgsfest in Lüdenscheid viel Interesse und Anerkennung fand, gastiert zur Zeit auf der Essener Gruga und steht ab September 1955 für die Abteilungen des Bezirks zur Verfügung. In letzter Zeit kommen mutwillige Zerstörungen an Ruhebänken leider immer häufiger vor, sie können nicht scharf genug verurteilt werden. Der Bezirk Unterlenne setzt ab sofort eine Belohnung von 100 DM für jeden Fall aus, der so zur Meldung gebracht wird, daß der Täter seiner verdienten Bestrafung zugeführt werden kann.

Zur gefälligen Beachtung

Fewa-Werk bringt ein neues Waschmittel

Das Fewa-Werk, Düsseldorf, ist den Hausfrauen ein guter Freund, denn die beiden Erzeugnisse Fewa und Pril sind seit Jahren treue Helfer im Haushalt. In emsiger Forschungsarbeit wurde nun in den Laboratorien des Fewa-Werkes ein dritter Helfer für die Hausfrau entwickelt: Pre für die Weißwäsche und damit die „flinke Waschflotte". „Flink" und „einfach" sind die Kennzeichen der Waschflotte, statt Waschtagen nur noch Waschstunden. Die „flinke Waschflotte" ist keine Waschlauge im bisher üblichen Sinne, sondern die mit Pre einfach zu bereitende polyvalente — d. h. mehrwertige, vielwertige — Waschflüssigkeit. Weitere Einzelheiten lesen Sie in der ganzseitigen Beilage zu unserer heutigen Ausgabe.

Bescheiden!

Herr! Schicke, was du willst,
Ein Liebes oder Leides;
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus Deinen Händen quillt.
Wollest mit Freuden
Und wollest mit Leiden
Mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden.

Eduard Mörike

PFERDE-TOTO

Die Gewinnreihe und Quoten vom 13. Juli: 2 - 0 - 1 - 2 - 0 - 2 - 2 - 1 - 0 - 2 - 2 / 1 - 1 - 2; 11 richtige Voraussagen: 1 086,30 DM; 10 richtige Voraussagen: 95.60 DM; 9 richtige Voraussagen: 16.90 DM.

Zum ersten Male in der Geschichte des Pferde-Totos wurden in diesem Jahre versuchsweise die Mittwoch-Wettbewerbe durchgeführt. Man glaubte damit einem Mangel abzuhelfen und hatte recht damit. Die Beteiligung war bisher recht gut und durch die formgemäßen Einkünfte der Toto-Pferde gab es einen reichen Quotensegen, so daß selbst Neulinge „im Gelde" waren.

Die Toto-Pferde für Krefeld am 19. Juli sind:

Pferd	Reiter		Beurteilung	Tips
Pfingstrose	G. Müller II	2. R.	Hielt sich überraschend gut	2 - 0
Wildfang	G. Broda	2. R.	Könnte mit vorn sein	0 - 2
Balan	Pohlkötter	3. R.	Hürd.-R. alle Zahlen mögl.	0 - 2 - 1
Polarfuchs	O. Langner	4. R.	Lief zuletzt placiert	2 - 0
Zünftige	G. Wolter	4. R.	3 kg Aufgewicht für Sieg	0 - 2
Bojar	R. Tribois	5. R.	Jagd-R. Trägt verlock. Gewicht	2 - 1 - 0
Waldenser	H. Cohn	5. R.	Muß unbedingt beachtet werden	1 - 2 - 0
Margit	O. Langner	6. R.	Großes Feld, am besten	0
Neidhardt	W. Held	6. R.	Kaum bei den ersten Pferden	0
Glockenklang	M. Beesen	7. R.	Placierung möglich	2 - 0
Kirschwasser	W. Held	7. R.	Kann wieder gewinnen	1 - 2
Ersatzpferde				
E1 Akki	G. Streit	1. R.	Zweijährig, am besten	2 - 0
E2 Fuge	Lommatzsch	1. R.	Vielleicht placiert	2 - 0
E3 Flora	F. Fink	3. R.	Hürd.-R. wird gut laufen	2 - 1 - 0

Pferde-Toto-Annahmestelle bei Bahnhofsbuchhandlung J. Bieser, Olpe

---

Wir geben unsere Vermählung bekannt

NORBERT STAUSBERG
GERTRUD STAUSBERG
geb. Zimmermann

Trier, Maarstr. 100 — *Olpe, Biggestr. 2*

19. Juli 1955
z. Zt. Maria Laach

---

†

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Steuersekretär

Paul Schrauter

im Alter von 51 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb nach langer schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen echt chistlichen Lebenswandel in der medizinischen Klinik zu Bonn.

In tiefer Trauer

Frau Hedwig Schrauter
geb. Hartwig
Georg Schrauter und Frau
Magda geb. Halbe
Heinz Funke und Frau
Irmgard geb. Schrauter
Wolfgang Köster und Frau
Edeltraud geb. Schrauter
Klaus Schrauter
3 Enkelkinder u. Anverwandte

Olpe, Bad Essen und Meiningen,
den 17. Juli 1955

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist am Mittwoch, dem 20. Juli, morgens 8 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche zu Olpe; anschließend findet die Beerdigung von der Totenkapelle aus statt.

Dienstag wird um 19 Uhr in der Mutterhauskapelle für den lieben Verstorbenen gebetet.

---

†

Nachruf

Am 15. Juli verstarb plötzlich und unerwartet unser Geschäftsführer und Kassierer

Josef Bendheuer

Wir verlieren in ihm unseren Besten

Bund der Fliegergeschädigten
Kreisverband Olpe

Gesunde Arterien sind die Träger einer gesunden Durchblutung, sie verhüten vorzeitiges Altern durch Kreislaufstörungen und Bluthochdruck. Erhalten Sie Ihre Spannkraft durch das wirkstoffreiche Spezialpräparat
Aderin
Ein bewährtes HEUMANN Heilmittel
Nur in Apotheken
120 Dragées DM 3.80

Die wichtige Konferenz erfordert Geist und Harmonie. Die fördern Goldhut-Zigaretten rein und so bekömmlich.

Suche
5-Zimmer-Wohnung
in Olpe oder Umgebung. Angebote unter Nr. 1535 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Pfiffig sein ...
im Einkauf heißt das Handelsblatt Zentralmarkt regelmäßig lesen! Jede Woche eine Fülle günst. Angebote, Neuheiten, Verbindungen. Fordern Sie kostenlose Probe-Nr. Zentralmarkt Würzburg 137

Sie finden in meinem Geschäft neben einer großen Auswahl an
Mopeds und Fahrrädern
die neuesten
Motorroller
Maico 250 ccm, Triumph 200 ccm, NSU-Lambretta 150 ccm
Großes Ersatzteillager!
Caspar Rath
Altenhundem, Lennestr. 22

Der springende Punkt:
Ein Päckchen „Goldteufel-Tabak" probieren, dabei bleibt man dann.

Suche für gepflegten Privathaushalt junges
Mädchen
über 18 Jahren für leichte Hausarbeit zum 1. August 1955. Schriftliche Bewerbungen an
Frau Anni Strobl
Hahnwald
Post Rodenkirchen/Rhein
Oberbuschweg 4

Ordentliches Mädchen als
Zweitverkäuferin
in Bäckerei, Conditorei und Café gesucht. Guter Lohn, Zimmer m. fl. Wasser und Heizung. Fahrgeld nach hier wird erstattet. Stelle kann sofort oder bald angetreten werden.
Heinrich Janes
Monheim a/Rhein
(bei Langenfeld)
Rathausplatz 1



Das kommt davon:
Die tägliche Hetze bleibt nicht ohne Folgen — jetzt spürt man, wie sehr die Nerven „urlaubsreif" sind! Da sollte der ausgleichende, beruhigende KLOSTERFRAU MELISSENGEIST Ihr Helfer sein; vor allem bei nervösen Herz- und Magenbeschwerden, bei nervöser Unruhe und Schlafstörungen — sowie auf Reisen!
In Apotheken und Drogerien. Nur **echt mit 3 Nonnen!** Denken Sie auch an **Aktiv-Puder** zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Fensterputzen auf amerikanische Art!



Warum? In Amerika ist es für jede Hausfrau selbstverständlich, sich all der Mittel zu bedienen, die ihr Technik und Forschung zur Verfügung stellen, um Zeit und Arbeit zu sparen. Hierzu gehören auch die verschiedenen Fensterputzemulsionen, die dort schon seit Jahren bekannt sind.
Nach langen Erprobungen bringen wir jetzt eine derartige Fensterputzemulsion auf den Markt. Sie soll auch der deutschen Hausfrau helfen, ihre Fenster besser und in kürzerer Zeit als bisher mit Wasser und Fensterleder zu putzen.



Nur 65 Pfg.

Wer Zeit und Mühe sparen will, putzt Fenster auf amerikanische Art – mit Zito-Fensterputz!
Einreiben – abwischen – fertig!

Zito Fensterputz genau so gut wie *Herdweiss*





vom Faß und in Flaschen schmeckt immer!
GERMANIA-BRAUEREI A-G
HERSEL WISSEN

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert
Gärtnerei
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294
Gerbermann
Auch Vermittlung nach auswärts

„Meeten" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 2.05. In allen Apotheken

Familien-Drucksachen
wie *Geburts-Anzeigen*
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Dankkarten aller Art
Trauerkarten
Trauerbriefe und
Totenzettel
fertigt schnellstens in bekannter, guter Ausführung an
Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg Olpe
Das leistungsfähige Haus für moderne DRUCKARBEITEN